



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903**

46 (28.1.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-101240](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-101240)

# General-Anzeiger



Abonnement:  
Tägliche Ausgabe:  
70 Pfennig monatlich,  
Eringelohn 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
aufschlag M. 3.42 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphische Adresse:  
„Journal Mannheim“.  
In der Postliste eingetragen  
unter Nr. 3021

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Telefonische und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Telephon: Direktion und  
Druckerei: Nr. 841  
Redaktion: Nr. 877  
Expedition: Nr. 219  
Kiliale: Nr. 815

Inserate:  
Die Colonien-Seite . . . 20 Pfg.  
Ankündigungen . . . 25 „  
Die Rechts-Seite . . . 60 „

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 46.

Mittwoch, 28. Januar 1905.

(Abendblatt.)

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird  
keinerlei Gewähr geleistet.

### Erweiterung des Kinderschutzes.

Der Reichstag wird am Donnerstag in die zweite Beratung des Kinderschutzes-Gesetzes eintreten, die Kommission meldete der ersten Lesung 13 Sektionen, der zweiten 2 Sektionen. Daraus folgt, wie es nicht schwer war, die Zweifel und Gegenfragen, welche sich bei der ersten Lesung ergeben hatten, bei der zweiten rasch zu überwinden. Mit welcher Gründlichkeit die Kommission zu Werke ging, beweist u. A. die Thatsache, daß zur Beurteilung der Bedeutung der Hausindustrie im Schwarzhandel ein Vertreter derselben, ein Obermeister aus Siedingen, hinzugezogen wurde. Den Verschiedenheiten der Schulverhältnisse wurde thunlichst Rechnung getragen; dies kann man nicht als unbillig bezeichnen. Als Kinder im Sinne des Gesetzes gelten Knaben und Mädchen unter 13 Jahren, sowie solche Knaben und Mädchen über 13 Jahre, welche noch zum Besuch der Volksschule verpflichtet sind. In erster Lesung wurde zu diesem Paragraphen beantragt, statt 13 zu setzen 14 Jahre. Demgegenüber wurde darauf hingewiesen, in Bayern schließt die Schulpflicht bereits mit dem 13. Jahre. Der Antragsteller meinte, bei gutem Willen könne es nicht schwer sein, in Bayern die Schulpflicht hinaufzusetzen. Gegen den Vorwurf der Unbilligkeit wurde die bayerische Schulgesetzgebung von einem Vertreter der bayerischen Regierung in Schutz genommen und dabei hervorgehoben, wie sich in Bayern ergänzend an die Volksschulpflicht die Sonntags- oder Fortbildungsschulpflicht anschließt, die in Stadt und Land für jedes Kind drei Jahre, so mit bis zum zurückgelegten 16. Lebensjahre dauert. — In der zweiten Lesung kam man auf den Antrag, statt der 13 Jahre 14 zu setzen, nicht mehr zurück. Es wurde also keine Hinaufsetzung des Schulalters über die Vorlage hinaus beschlossen.

Ueber die Frage der Einbeziehung der Landwirtschaft standen sich in der Kommission die Ansichten scharf gegenüber. Der Hinweis darauf, daß die Mißstände in der Landwirtschaft „notorisch“ seien, ward mit der Bemerkung zurückgewiesen, mit diesem einfachen Wort sei gefehlt nicht zu machen. Es müßten zunächst Erhebungen stattfinden. Wenn aber auch gewisse Mißstände bei der Kinderarbeit in der Landwirtschaft zugegeben werden müßten, so sei doch auch zu bedenken, wie dieselben fast unanahmlos in den großen Betrieben vorkämen. Deshalb sei bei einem Verlangen nach gesetzlichen Maßnahmen auf die gebotene Beschränkung zu achten, die mittleren und kleineren Betriebe seien daher auszunehmen. Ebenso wie in der Kommission werden voraussichtlich auch im Plenum die noch vielfach wegen der Verhältnisse in den Gärtnereien schwankenden Auffassungen zur Sprache kommen. Auch wird der Verhältnisse in der Glasindustrie besonders gedacht werden.

In der Fassung des § 8, welcher von der Beschäftigung beim Austragen von Waaren und bei sonstigen Botengängen handelt, ist in zweiter Lesung Nichts geändert, nachdem in erster Lesung Änderungen beantragt und angenommen worden waren. Mit Recht betonte ein Regierungsvertreter, wie es nicht rathlich sei, mit vereinzelten Mißbräuchen, die immer vorkommen

würden, zu operiren. Insbesondere müsse auch die wirtschaftliche Lage der Eltern sehr in Betracht gezogen werden. 13 500 Kinder seien in dieser Weise beschäftigt und brächten den Eltern einen sehr erlöschenden Verdienst ins Haus. Nach den festgelegten Bestimmungen sei schon viel zum Schutz der Kinder geschehen. Schon durch das Herausheben des Schulalters entzogen. Allgemein war man der Hoffnung, die neuen Bestimmungen würden allmählich ins Volksbewußtsein eindringen und die guten Folgen sich auch darin zeigen, daß die Stellung des Lehrers eine Kräftigung erfahre.

### (+) Die Neuerrichtung von Gewerbe- gerichten

solweit sie durch das Gewerbegerichts-Gesetz in der neuen Fassung vom 30. Juni 1901 vorgeschrieben ist, hat sich zwar nur langsam aber doch bis zu annähernder Vollständigkeit vollzogen. Eine Erhebung, die die Reichsverwaltung des Verbandes deutscher Gewerbevereine darüber veranlaßt hat, ist gegenwärtig von besonderem Interesse, weil auch der Geheimrat über Kaufmannsgerichte die Gemeinden zur Errichtung verpflichtet, ohne ihnen einen bestimmten Termin für die Erfüllung dieser Verpflichtung vorzuschreiben. Die Uebersicht über die Ausführung der Gewerbegerichts-Novelle gibt also einen gewissen Anhalt dafür, in welchem Tempo die Gemeinden einer derartigen Verpflichtung nachkommen. Nach Paragr. 2 des Gewerbegerichts-Gesetzes mußte ein Gewerbegericht für jede Gemeinde errichtet werden, die nach der letzten Volkszählung mehr als 20 000 Einwohner hatte. Bei Erlass des Gesetzes gab es im Deutschen Reich 54 Gemeinden dieser Größenklasse ohne Gewerbegericht. Das Gesetz trat in Kraft am 1. Januar 1902. In diesem Tage war eine jener Gemeinden (Liedersburg) der Verpflichtung bereits nachgekommen. Im Laufe des Jahres 1902 wurden dann in jedem Monat durchschnittlich etwa 3—4 neue Gewerbegerichte eröffnet, in dem ganzen Jahre zusammengekommen 36. Bei 3 Gewerbegerichten zog sich die Errichtung bis in den Januar 1903 hin, ist aber in diesem Monat erfolgt. Neben diesen 36 bereits eröffneten Gewerbegerichten gibt es 20 im Entstehen begriffene, d. h. in diesen Fällen hat das Gesetz zur Begründung des Gewerbegerichts alle Stadien der Beschlussfassung und Genehmigung durchlaufen; die Errichtung hat aber gleichwohl noch nicht stattgefunden (meistens weil der Besetzung des Gerichts noch Schwierigkeiten im Wege standen). Unter diesen Gemeinden befinden sich allerdings einige, bei denen die Genehmigung bereits vor länger als einem halben Jahre stattgefunden hat (so im März: Querc in Westf.; im Mai: Beck, Eifel). Nur bei zwei Gemeinden der genannten Größenklasse hat auch die Auffüllung des Statuts noch nicht stattgefunden; in Neuf hat sie sich deswegen verzögert, weil ein Kreis-Gewerbegericht geplant (und inzwischen auch durchgeführt) wird, und in Gießen ist der Entwurf eines Ortstatuts noch nicht einmal zur Vorlage gelangt. Unter den Städten, die ihrer Verpflichtung bereits vollständig nachgekommen sind, befinden sich auch die beiden, die mit einer Einwohnerzahl von mehr als 20 000

bis dahin eines Gewerbegerichts entbehrt hatten: Münster i. Westf. und Königsbrunn i. Ostf.; jene Stadt hat im Mai, diese im August ihr Gewerbegericht eröffnet. Eine besondere Beachtung verdienen die Berliner Vorortgemeinden. Wohl nirgends im ganzen Reich liegen eine so große Anzahl Landgemeinden nebeneinander, die zur Errichtung von Gewerbegerichten verpflichtet waren. Nur eine von ihnen, Lichterfeld, ist noch im Laufe des Jahres 1902 selbst, im Juni, ihrer Verpflichtung nachgekommen. Groß-Lichterfeld und Pantow sind wenigstens im Januar laufenden Jahres nachgefolgt. Neu-Weißensee, dessen Statut im September genehmigt wurde, wartet noch auf die Bestätigung des Vorbeschlusses, während in Steglitz das Statut im Oktober bestätigt wurde, aber die Weisheitswahlen erst im laufenden Monat vorgenommen werden sollen. Der in der weiteren Umgebung von Berlin gelegenen Stadtgemeinde Köpenick ist das Ortstatut im Juni bestätigt worden; da aber gegen die Weisheitswahlen eine Beschwerde einliefe, die noch der Entscheidung harret, so konnte die Errichtung noch nicht stattfinden. Voraussichtlich wird Mitte dieses Jahres die Durchführung der neuen Vorschrift über die Errichtung von Gewerbegerichten in allen Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern vollendet sein.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 28. Januar 1905.

Graf Ballestrem

ist, wie wir bereits mittheilten, zum erblichen Mitgliede des Herrenhauses ernannt worden. Die Veröffentlichung dieser Ernennung bei Gelegenheit von Kaisers Geburtstag bewirkt, daß der Kaiser persönlich nicht ungehalten sein kann über die Kritik seiner Person und seiner Aeden, soweit sie Graf Ballestrem bei den letzten Reichstagsverhandlungen zugelassen hat. Graf Ballestrem ist Mitglied des Abgeordnetenhauses für den Wahlkreis Preußen-Königsbrunn-Bezirk-Rattowitz. In Folge seiner Ernennung zum Mitglied des Herrenhauses scheidet Graf Ballestrem aus dem Abgeordnetenhause aus, dem er seit 1891 angehört hat. Graf Ballestrem ist Majoratsbesitzer auf Schloß Plautowitz bei Rudzitz. Die Ernennung zum erblichen Mitglied des Herrenhauses ist selten. Nach der Verordnung über die Bildung des Herrenhauses gehören zum Herrenhaus mit erblicher Berechtigung die Häupter der fürstlichen Häuser von Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen und die nach der deutschen Bundesakte von 1815 zur Standeshochberechtigung der vormaligen deutschen reichsfürstlichen Häuser sowie die übrigen zur Herrlichkeit des vereinigten Landtags berufenen Fürsten, Grafen und Herren. Außerdem gehören mit erblicher Berechtigung zum Herrenhaus die Personen, welchen, wie jetzt dem Grafen Ballestrem, das „erbliche Recht auf Sitz und Stimme in der ersten Kammer durch besondere Verordnungen verliehen wird.“ Auf Grund dieser Bestimmung werden vornehmlich Besitzer von Fideikommissen und Majoraten in das Herrenhaus berufen. Im vorigen Jahre gehörten dem Herrenhause 31 erbliche Mitglieder auf Grund besonderer Verordnungen an. Die Nordd. Wkz. Ztg. erwähnt aus Anlaß der Ernennung des Grafen

### Berliner Theaterbrief.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

28. Berlin, 27. Jan.

Am Freitag Abend mochte eine stark ergriffene, auf Tiefste folgende Zuhörerschaft sich gar nicht von dem Saal des „Klein e n Theater“ trennen. Der Vortrag war zum letzten Mal wiedergegangen; aber drinnen standen sie noch immer und klatschten und schrien. Nicht aus Neugier — da war hinter den Coulissen kein Künstler, der gekommen war, sich feiern zu lassen — auch nicht aus dem Gemeinschaftsgefühl einer Klasse. Nicht einmal um die Exposition wiederzugeben, denn es hatte sich überhaupt keine erhoben. Rein, bis zum Ende der Welt, der über die Welt hinaus die Hände ragen ließ, ausnahmsweise christlich und edel. Man dankte einem Dichter, der statt der romantisch ausgelegten Möglichkeiten vom Tage, die mit der Mode vergehen werden, genau wie das Hinterhanddrama mit ihr verging, und wieder einmal die Seele gerührt hatte und dann schritt man selbst in die Winternacht hinaus, durch die leis die Blüten wehellen und die „am Grunde“ sind, mit trostloser Geschicklichkeit der Nachtal zu hören.

„Am Grunde“ (d. h. auf dem Boden des Lebens) hat G o r k i sein neues Drama genannt und „K a t i a s h i“ heißt es sein Uebersetzer. Der eine Titel erschöpft den Sinn des Dramas ebenso wenig wie der andere; weit näher kommt ihm die Bezeichnung, die Gorki, die Art des Ständes zu charakterisiren, ihm mit auf den Weg gab: „Szenen aus den Tiefen des Lebens“. Das ist kein Drama, das im kraffen Aufbau emporschneit; das Probleme aufstellt und löst oder eines Ueberwiegenden Schicksal gestaltet. Statt vier Akte hätte das Stück nach fünf oder sechs Akte haben können; ein solches Derg, das in die Tiefe schaut, kommt von all dem wunderbar Wührenden, was es da unten erblickt, wohl nach mehr erzählen. Was wissen wir denn eigentlich von dem Leben Jener, die das Leben verdingen? Des künftigen Standes; der Verlorenen und Verdorbenen, die zwischen Landstraße, Gefängnis und Spelunke hin- und herwandern? Daß sie alle miteinander Bestien sind; Feinde der Menschheit; mit anderen Gefühlen, völlig anderen Trieben als wir? Und nun führt uns

Gorki mit mitleidiger Hand in all den Jammer hinein und zeigt uns inmitten der Roth, verdorbener und unterwürdiger, den Menschen. Wie auch in diesen Elenden noch die Sehnsucht nach etwas Höherem, nach Freiheit und Erlösung lebt; wie auch dort unten am Grunde noch, wenn auch verzerrt und von Schladen verdeckt, was den Menschen Lebenswerth macht, — das Mitleid und die Nächsterliebe wohnen. Und dann wirkt er auch — ganz nebenher und scheinbar unabsichtlich — die Frage nach dem „Warum“ auf: Warum wird der Eine als Sohn eines professionellen Diebes geboren? Warum zeigen sie auf ihn von Klein auf mit Fingern, bis auch er wurde, was der Vater war? Deshalb hat ein anderer diesen leidenschaftlichen „Nedel vor den Augen“, der den Schwärzgeistigen dann schließlich schuldig werden läßt, warum? Das Alles aber beruht sich in einem Gedankensystem, wie ihn nur ein ganz Großer auf die Bühne stellen konnte. Was sich im Akt des leidenschaftlichen Schurken zusammenfindet, dem der Mensch noch ein Ausbeutungsobjekt ist, das sind durch die Bank — wenn man so will — Individualitäten. Auch die am Grunde sind, keine unterschiedlose Hammelherde. Auch da gibt es Gutartige und Fröhliche und leidenschaftliche und Sentimentale; auch da ein buntes Farbenspiel der Schicksale und mit reifer Kunst weiß Gorki uns in kleinen Episoden einen Blick auf ein ganzes verhehltes Dasein zu eröffnen. Darstellung und Inszenierung waren über jedes Lob erhaben. Was ich schon einmal her andeutete, ist allgemach vollends zur Wirklichkeit geworden: Brahm ist noch zu seinen Lebzeiten dersehrt worden. Was ebendem an erster Arbeit, an künstlerischem Streben am „Deutschen Theater“ geleistet wurde, das ist auf die kleine Bühne unter den Linden übergegangen, die vor einem Jahr so unerschrocken als überzähliges Ueberbleibsel mit allerlei lächerlicher Kritik begann. Ein Theil der Besten, die früher dem deutschen Theater Glanz verlehren — Reicher, die Einfeldt, Richard — wirken jetzt hier und daneben arbeiten sich neue Talente von beachtenswerthen Können empor; Einer von ihnen, Bahmann, ward am Freitag bei offener Bühne durch minutenlangen Beifall gefeiert; so glänzend hatte er es verstanden, in einer Szene ein ganzes Schicksal zu geben.

Auch das Deutsche Theater hat übrigens kürzlich einen starken und wohlverdienten Erfolg gehabt. Karl Schönherr's

„Sonnenabend“, der in Wien schon seit Monaten die Beute begeistert, kam endlich auch zu uns. In Wien haben sie Schönher mit Angenehm verglichen; so stark Vergleiche werden wir abzugeben haben. Aber doch wird anzuerkennen sein, daß Schönher dem alten Scherz von dem Theolog, der nicht mehr geistlich bleiben will, eine neue und eigenartige Seite abgewann. Und ein paar Aufreiter — so der Kampf, in dem der Theolog von dem bäuerlichen Bruder auf derselben Wiese erschlagen wird, auf der die „Freidenker“ ihre Sonnenwendfeuer anzünden wollten, ist sogar von ganz geistlicher dramatischer Kraft. In Wien haben sie besonders den Schluß gerühmt: der Erschlagene wird der alten Mutter ins Haus gebracht. Und während sie den Brudermörder fortführen, packt die alte Frau alle Berechnungsgegenstände, die sie in einer Ecke des Zimmers vor dem Muttergottesbild auf einer Art Altarstein in laggen, frommen Jahren aufgesammelt hat, mit eiserner, unnatürlicher Ruhe ein und bläst die ewige Lampe aus. . . . Sie ist fertig mit ihrem Glauben. Das wirkt im Moment ohne Frage; aber hinterher übertrifft man sich bei der Frage: mußte das wirklich so sein? Was es in der Seelen- noch der Reumithen nur diesen Ausweg? Oder ist am Ende das Alles nur Theater, äußerst wirksames, wohlpolirtes Theater?

Sonst ist noch zu vermelden, daß Frau Maeterlinck uns im „Leffingtheater“ die „Rosina Sanna“ spielte, die ihr Gatte für sie geschrieben, und daß Maeterlinck zu Ehren, der die Gattin, die treue, hierher geleitet hatte, von Dr. Otto Krahn ein Ballett veranstaltet, zu dem Jaker, der S. K. für das trodene Couvert entrichtete, freien Eintritt hatte. Erster Redner war Herr Hermann Ebermann. Der erzählte und unter anderen spähhaften Sachen: wie Maeterlinck hätte auch unsere Dichter „das Jittern der Axt“, „Abschied“, „jetzt aber gleich ihm durchgerungen zu jubelnder Lebensbejahung.“ Was offenbar eine sehr feinsinnige Anspielung auf „unseres“ Dichters „Es lebe das Leben“ sein sollte. Und zum Schluß las ein Wigbaltredakteur so taktlose Verse auf die wohllose sächsische Kronprinzessin, daß Alles unter Protest die Tafelrunde verließ und einige Reherzte dem Diktator sogar handgreifliche Bekehrung zuwiderten. Aber — wie es in dem alten Couplet heißt: „sonst war im Gange die Stimmung famos.“

Ballstreifen zum Mitglied des Herrenhauses, daß seiner Ehe mit der Gräfin Saurma-Jelisch 9 Kinder, 6 Söhne und 3 Töchter, entsprossen sind.

Zum Tode des Landrats v. Willich

In Birnbaum berichtet die „Nationalztg.“, daß Willich ein Posten im ansioartigen Dienst angetreten war, um ihn aus der für ihn unheilvoll gewordenen Umgebung zu befreien. Während der Verhandlungen hierüber habe Willich erfahren, daß einige Gegner in seinem Kreise die Absicht hätten, die Feier von Kaisers Geburtstag zu einer Demonstration gegen ihn, den dabei präsidierenden Landrat, zu benützen. Die „Nationalztg.“ deutet an, daß auch höheren Orts, insbesondere dem Oberpräsidenten, diese Absicht der Gegner Willichs bekannt geworden sei, und erhebt im Anschluß hieran den Vorwurf, anstatt den Landrat zu schützen, anstatt mit äußerster Energie den Versuch niederzuklagen, ein vaterländisches Fest zum Austragen politischer Gegensätze zu mißbrauchen, statt dessen der unglückliche Willich unaufhörlich bestrahlt wurde, seinen Posten sofort, jedenfalls vor Kaisers Geburtstag zu verlassen! So, man soll, um ihm den Entschluß zu erleichtern, eine amtliche Anordnung fabriziert haben, die Willich vor Kaisers Geburtstag abrief. Zur Befestigung des Landrats des Kaiser und die Kaiserin Beileids-Depeschen gesandt. An der Beerdigung in Goryzn nahmen der Oberpräsident und der Regierungspräsident, sowie der Gesamtpräsident des Ostmarkenvereins teil. Am Grabe hielt der Oberpräsident von Bilitz eine Rede. Darin erklärte der Oberpräsident: „Es drängt mich, dem Berechtigten in dieser Stunde sowohl in meinem Namen wie im Namen seiner anderen Vorgesetzten und seiner Amtsgenossen Dank zu sagen für die niemals versagende Treue, mit der er lange Jahre hindurch seines Amtes gewaltet hat, für den unermüdbaren, nie rastenden Eifer, mit welchem er die Interessen des ihm anvertrauten Heimathkreises und seiner Heimathprovinz gefördert hat, und für das Vorbild, welches er in seiner unerschütterlichen Königstreue und Vaterlandsliebe gegeben hat.“

Deutsches Reich.

\* Berlin, 27. Jan. (Dem Reichstage) ist die Denkschrift über die Entwidlung der deutschen Schutzgebiete in Afrika und der Südsee (Berichtszeit vom 1. April 1901 bis 31. März 1902), sowie die Anlagen zu dieser Denkschrift nebst der Denkschrift über die Verwendung des Afrikafonds zugegangen, ferner eine Besichtigungsliste von Deutsch-Südwestafrika und eine Wirtschafts- und Verkehrsliste von Deutsch-Südwestafrika. — Aus der Denkschrift, auf die wir noch eingehender zurückzukommen gedenken, entnehmen wir die erfreuliche Thatsache, daß die weiße Bevölkerung in Deutsch-Südwestafrika von 1743 Köpfen nach den statistischen Erhebungen am 1. Januar 1898 auf 3817 am 1. Januar 1902 gestiegen ist, abzüglich der Beamten und der Schutztruppen, deren Zahl sich in beiden genannten Jahren auf 801 und 857 belief; Beamte und Schutztruppe haben also nur einen verhältnismäßig sehr geringen Zuwachs erfahren. Die Gesamtzahl der weißen Bevölkerung in Deutsch-Südwestafrika betrug also am 1. Januar 1902 4674 Personen. Die beträchtliche Zunahme ist in erster Reihe der Einwanderung von Bureaufamilien zu danken, von denen etwa Anzahl bereits die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben.

— (Militärische Abzeichen.) Unter dem 27. Januar hat der Kaiser eine Kabinettsordre erlassen, durch die den Offizieren des Reittenden Feldjägerkorps ein Bandolier mit Hirschtopf, Adler und Kette verliehen wird. Das Bandolier ist von goldener Kette mit porzellanfarbener Tuchunterlage, die Beschläge und Ziertheile sind vergolde; die schwarze Kartusche trägt als Verzierung den verflochtenen Garbestrang.

— (Der Sergeant Hidel), der bekanntlich in Veracht stand, in Gemeinschaft mit seinem Schwager, dem Unteroffizier Marten, den Rittmeister v. Krösigk erschossen zu haben, ist nach dem „Hamb. Korr.“ von der Hamburger Zollbehörde als Zollaufscher angestellt worden.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 26. Januar 1903.

Vom Frankenthaler Rheintanal.

Die Verbesserung der Verhältnisse am Frankenthaler Kanal beschäftigt schon seit langer Zeit die lgl. Staatsregierung. Auch der Landtag hat seit Jahren noch fast in jeder Session über die Angelegenheit verhandelt, und doch ist, wie in der Abgeordnetenversammlung einmal von einem Zentrumsabgeordneten hervorgehoben wurde, es bisher immer nur bis zu einem „Provisorium“ gekommen, das heißt:

Der Geist Gottes über den Wassern.

Ein Beitrag zur „Bibel aus Babel“

von Arthur Stengel, Hamburg.

Kochzorn verboten.

Die Weiterbildung der Religion ist ein Hauptverbot für die kulturelle Entwicklung eines Volkes, das solange gleichsam in Schlaftrunkenheit verharret, bis ihm ein neuer Reformator oder Reformist entleuchtet (Buddha, Konfuzius, Zarathustra, Moses, Jesus, Mohammed, Luther) und es einen Riesenschritt vorwärts bringt. Die biologische Evolutionstheorie von Hugo de Vries läßt sich auch auf die Entwicklungsgeschichte der Religion sehr wohl anwenden.

Wie der Existenten, daß die Bibel nicht als ein göttliches, sondern als ein menschliches Werk anzusehen ist, sind wir schon ein Stück weiter gekommen. Neben wir noch einen Schritt und fragen: war war der Gott der Pentateuch, war der Jehowah, war der Elohim? Dem auf der Darstellung des Evangelisten Johannes folgenden Dogma gilt der Gott der Schöpfung als ein persönliches Wesen, das durchaus menschliche Gestalt und Eigenschaften (Auge, Hand, Mund, Ohr, Liebe etc.) besitzt. Infolgedessen haben ihm die jüdisch-alexandrinischen Religionsphilosophen das Wajomer, „und (Gott) sprach“ in den Mund gelegt, wie die Perser ihren Ahuramazda (Ormuzd) durch das Schöpfungswort Ebonéhe verleiht (Gonover) Alles, was da ist, schaffen lassen, und schon die alten Stoiker den Logos, das „Wort“, als immomente Weltvernunft verehrten. Wenn wir nun auch den menschlichen Gott der Bibel auf die gleiche Stufe stellen, — Beispielweise die ebenfalls vermeintlichen Naturgestalten —, die der Koguter, Vishnu der Indier, Balan der Germanen, so dürfen wir ihn deshalb doch nicht etwa als ein fabelhaftes Wesen, sondern haben und ihn wie jene als eine personalisierte Naturgewalt, als ein von dem späteren verfeinerten Gottesbegriff noch merklich verschiedenes Wesen vorzustellen.

Dem ersten Mal tritt uns die Gottesbezeichnung im ersten Verse des 1. Kapitels der Bibel entgegen, und zwar unter dem Namen Elohim, einem alten Bivul (Baal) von Eloah, im zweiten Vers hingegen erhält dieser Name noch das Epitheton Kuaah, „Heil“.

es ist immer Alles schön beim Alten geblieben. Jedenfalls bildet der Kanal insofern des dem verunreinigten Gewässer namentlich im Sommer entstehenden, in gesundheitlicher Entfernung maßnehmbaren Geruchs für die Stadt Frankenthal in gesundheitlicher Beziehung noch genau die gleichen Verhältnisse, vor denen vor Jahren schon von autoritativer Seite gewarnt wurde.

Wenn nun auch, so schreibt die „Pfalz-Anzeiger“, kein zu machen werden soll, daß die Befestigung der Rheinstände nicht leicht ist, jedoch die Ursache der Verunreinigung des Kanalwassers in der Einleitung von Fabrikabwässern und in der Einleitung der Abwässer und Kanalisation der Stadt Frankenthal in den Kanal erblich werden darf, so kann doch daran festgehalten werden, daß den Bewohnern über die unzureichenden Zustände soviel die Sinne abgedroschen werden könnte, wenn man sich dazu entschließen würde, vor allen Dingen einmal gewisse Kanalisationen den Kanal fernzuhalten. Die Abwässer und Kanalisation der Stadt sind ebenfalls auch in den Kanal eingeleitet worden, ohne daß sich allgemein empfindbare Rheinstände ergeben haben. Die Mehrheit der Frankenthaler Bürger zeigt sich noch sehr genau der Zeit zu erinnern, wo ungeachtet der Einleitung der schädlichen Abwässer der Kanal mit Wasser besetzt war, wo er im Sommer zum Baden und im Winter zum Schlittschuhfahren benützt werden konnte. Ein Hauptargument dafür, daß es gewisse Fabrikabwässer sind, die an der Verunreinigung des Wassers die Hauptschuld tragen, finden sich darin, daß seit der Einleitung dieser Abwässer in den Kanal dieser nur ab und zu einmal leidet zugestrichelt, jedoch er zum Schlittschuhlaufen nicht mehr benützt werden kann. Dieser Thatsache schließt auch der Landtagsabgeordnete Dr. Schäbler Bedeutung beigemessen zu haben, als er im März v. J. bei Gelegenheit der an die Etat-Position des Frankenthaler Kanals geschlossenen Erörterungen betonte, daß eine Reinigungsanstalt, in der es als etwas Fallendes erwähnt wurde, daß der Kanal, „der nie austrocknet“, einmal eine, wenn auch ganz dünne Schicht gezeigt habe, auf eine kleine Besserung bezüglich der eingeleiteten Fabrikabwässer hindeute, wenn auch nur aus eine kleine, wie aus den seinen Ausführungen vorhergegangenen Darlegungen und Untersuchungen des Abg. Kriebel hervorgehe. Die Thatsache der zuständigen Faktoren als „zu wenig energisch und durchgreifend“ gegenüber einer gewissen Fabel bezeichnend, verlangte Dr. Schäbler ein „scharfes Zugreifen“, da man, wenn man wisse, wo der Hauptschuldige sitze, diesen nicht sanft angreifen dürfe.

Unter diesen Umständen waren die überwiegende Mehrheit der Frankenthaler Bevölkerung und die Vertreter eines in Vorkleidenschaft gezogener Radikalarbeiter über eine dem Frankenthaler Stadtrat unlangst zugegangene Regierungs-Entscheidung hochzufrieden, in der auf die Befestigung der Rheinstände gedrungen und mit der Anwendung von Zwangsmitteln gedroht wurde. Es wurde dem Stadtrat nämlich u. A. eröffnet, daß man die Einleitung von Schmutzwässern und Fabrikabwässern in den Kanal und dessen Zuflüsse von einem gewissen Zeitpunkt ab überhaupt nicht mehr dulden werde, und daß bis zum Inkrafttreten dieses Verbotes Schmutzwasser und Fabrikabwässer dem Kanal und seinen Zuflüssen nur noch in geringem Zustande zugeführt werden dürfen.

Das Vorgehen der Regierung stellt den Stadtrat zweifellos vor eine schwere Aufgabe. Die Dinge liegen so, daß die schon längst beschlossene Kanalreinigung der Stadt, mit deren Durchführung auch eine Besserung der Verhältnisse des Kanals erfolgen würde, allerdank Hindernissen und Schwierigkeiten begegnet, jedoch eine so rasche Durchführung des Projektes, wie sie von der lgl. Regierung im Interesse der Befestigung der Rheinstände angestrebt zu werden scheint, kaum möglich sein dürfte. Das dürfte auch der lgl. Regierung bekannt sein. Wenn sie trotzdem mit Nachdruck auf schnelle Befestigung der Rheinstände dringt, so muß sie von der Annahme ausgehen, daß der Stadtrat bisher mancherlei unerlassen hat, was eine sehr merkliche Verbesserung hätte herbeiführen können. Und da dürfte sie nicht ganz Unrecht haben. Denn hätte man gegen eine gewisse Fabel das von dem Abg. Dr. Schäbler im Landtage empfohlene „scharfe Zugreifen“ betriebe, so würde voraussichtlich die Verunreinigung des Kanals in der Hauptsache aufgehört haben und die Regierung nicht in die Lage versetzt worden sein, gegen die Stadt so vorgehen zu müssen, wie sie es heute thun muß. Und was hätte es für die in Betracht kommende Fabel auch weiter zu bedeuten gehabt, wenn sie eine eigene Kanalisation herstellte und ihre Abwässer direkt in den Rhein ableiten würde? Die Aktionäre, denen in den letzten Jahren eine Dividende von 25 Prozent zugesprochen ist, würden den durch die ermäßigten Kosten entstehenden Verlusausfall nicht allzu schwer empfinden.

Und sollte die Regierung, wenn man ihr versichern würde, daß die Fabrikabwässer, die nach allgemeiner Annahme die Hauptschuld an den Rheinständen am Kanal tragen, diesem nicht mehr zugeführt werden, nicht heute noch zu bestimmen sein, der Stadt ein größeres Entgegenkommen in der Angelegenheit der Kanalreinigung zu zeigen? Man sollte meinen, daß der Stadtrat Anlaß genug hätte, diese Frage aufzuwerfen, umsonst, als der Stadt und ihren Bewohnern bei Genehmigung eines weniger kostspieligen Projektes viel Geld erhalten wird und im Stadtrat die Frage bisher noch nicht zur Erörterung gelangt ist, wieviel denn eigentlich jene Fabel zu den Kosten der Kanalreinigung beiträgt oder beizutragen hat. Hoff gewinnt es den Anschein, als ob sie — da durch Einschlebung in die städtische Kanalisation die sehr bedeutenden Kosten der Herstellung einer eigenen Anlage zur direkten Ableitung ihrer Abwässer in den Rhein erspart werden — mit dem nämlichen Wahnsinn gemessen werden sollte, wie die jüdischen Hausbesitzer.

Auch in der am Freitag stattgehabten Stadtratssitzung hat man diesen Gesichtspunkten nicht Rechnung getragen, man hat überhaupt

die kanalarische Seite der „Kanal-Reinigungsfrage“ aufzuheben in den Hintergrund treten lassen. Sollte man der kanalarischen Frage die ihr zukommende Wichtigkeit einräumt, so würde man kaum zu der Ansicht gelangt sein, daß durch teilweise Zuführung des Kanals und die Ableitung der Schmutzwässer durch eine zu beschaffende Rinne den Rheinständen begegnet und die Kräfte der Kanalreinigung gelöst werden können. Mit solchen Plänen sollte man sich, nachdem schon soviel Gesprochen und beschlossen worden war, nicht mehr aufhalten, umsonst, als dadurch die Sache vielfach nicht vorwärts gebracht wird. Die lgl. Regierung wird auf Anregungen doch nicht eingehen, da sie zu ihrem Vorgehen — wie aus den Verhandlungen des Landtags und den von den Staatsministern v. Heilshoff und v. Riedel abgegebenen Erklärungen hervorgeht, nicht durch förmliche, sondern lediglich durch förmliche Klüftchen bestimmt wird, jedenfalls bei der Frankenthaler Bevölkerung an der endlichen und baldigen Befestigung der vorhandenen großen Rheinstände ein dringendes Interesse.

\* Ehrenvoller Ruf. Der Direktor unseres Statistischen Amtes, Herr Stadtrat Dr. S. Scholl, hat einen ehrenvollen Ruf an das Kaiserl. Statistische Amt in Berlin erhalten. Wie wir hören, sollen mit Herrn Dr. Scholl Unterhandlungen angeknüpft werden, um ihn zum Verbleiben in unserer Stadt zu bewegen.

\* Städtische Wahlen. Zu Mitgliedern des Stadtratsordnen-Kollegerats wurden durch den Bürgerausschuß die Herren Friedrich Stoll, Stadtdirektor, mit 88 und Emil Ragenau, Kaufmann, mit 87 Stimmen gewählt. — Als Mitglieder des Stiftungsrates der Friedrich-Reiß-Stiftung wurden gewählt die Herren Heinrich Lang, Kommerzienrat, Karl Reiß, Kommerzienrat und Emil Ragenau, Kaufmann, mit je 78 Stimmen. — In den Stiftungsrath für den kathol. Almosenfond wurden gewählt die Herren Louis Böhring, Juwelier und August Sage u. h. g., Privatmann mit je 78 Stimmen.

\* Die Reorganisation des Stahlwerks Rannheim-Rheinu. Eine der gefährlichsten Unternehmungen in der ganzen Rheinansaffäre bildet das Stahlwerk. Bei dem mit der Verhaftung des Direktors Böhm einsetzenden Ausbruch der Rhein-Anstaltrophe glaubte man, daß die Amelung des Konstruktions des Stahlwerks, das seit seinem Bestehen nur mit Unterbilanz gearbeitet hat, unvermeidlich sei. Es wurden aber Verhandlungen auf Sanierung des Unternehmens eingeleitet, die Anfangs vielfach auf Schwierigkeiten stießen und sich sehr in die Länge zogen. Jetzt endlich scheinen diese Verhandlungen zum Abschluß zu kommen und zu einem befriedigenden Resultat zu führen. Wie wir von untrübtelter Seite erfahren, ist zwischen den Aktionären und Gläubigern des Unternehmens ein Uebereinkommen auf folgender Grundlage abgeschlossen worden: Die Aktien werden im Verhältnis von 11 zu 1 zusammengelegt. Die Gläubiger erhalten zur Befriedigung ihrer Forderungen neue Aktien und zwar die Baaren- und Gehaltgläubiger bis zu 35 Proz. und die Obligationäre bis zu 70 Proz. ihres Guthabens. Die Forderungen der Baaren- und Gehaltgläubiger betragen 800 000 Mark, davon 35 Proz. = 280 000 Mark; die Forderungen der Obligationäre betragen sich auf 1 200 000 Mark, davon 70 Proz. = 840 000 Mark. Zählt man die 820 000 Mark und 280 000 Mark zusammen und dazu die verbleibenden 100 000 Mark altes Aktienkapital, so entsteht wieder das frühere Aktienkapital von 1 900 000 Mark, das aber kurz nach dem Ausbruch der Rhein-Anstaltrophe dadurch auf 1 100 000 Mark reduziert worden war, daß Herr Vogel seinen 100 000 Mark betragenden Aktienbesitz der Gesellschaft geschenkt hatte. Ohne diese Gekennung hätte die Zusammenlegung der Aktien von 12 zu 1 erfolgen müssen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

\* Kirchentinsulanden, 27. Jan. Der Stadtrat hat sich in seiner gestrigen Sitzung wiederum mit dem Rathaus-Projekt zu befassen, das bekanntlich durch die Dr. Heinrich Brund'sche Schiller-Kommission in ein neues Stadium getreten ist. Die Verwaltungskommission dieser Stiftung hat sich nach längerem Verweilen für die Erwerbung eines Rathauses ausgesprochen und trat gestern in einem diesbezüglichen Antrag vor das Plenum. Der Stadtrat beschloß nach längerer Debatte, dem Kommissionsbeschlusse beizutreten und sprach sich einstimmig für die Erbauung eines Rathauses auf dem Schillerplatz aus. Der Verwaltungskommission wurden die zur Ausarbeitung des Projektes, mit dem man vor die Öffentlichkeit treten will, notwendigen Mittel bewilligt. Die Angelegenheit soll so rasch als möglich betrieben werden.

\* Mainz, 27. Jan. Ein eigenartiger Reinfall hat dieser Tage ein Herz aus Frankfurt a. M. erlebt. Er kam vor einigen Tagen Geschäfte halber nach Mainz und lernte in einer Wirtschaft einen Mann kennen, der sich ihm sofort angeschlossen. Der Unbekannte führte ihn am Abend einer „angenehmen Damengesellschaft“ zu, wo es dann so spät wurde, daß der letzte Zug nach Frankfurt zu früh abfuhr. Der Unbekannte nahm den Frankfurter mit auf sein Zimmer, aber als der letztere Morgens aufwachte, war sein Begleiter mit sämtlichen Sachen verschwunden. Nur ein Paar Hosen lagen da. Die sofort benachrichtigte Wirtin sagte, daß sie Herrn Richter, der erst vor zwei Tagen eingezogen sei, gar nicht kenne. Die Polizei stellte fest, daß der Unbekannte ein gefährlicher Betrüger sei, der ähnliche

ausübten und in zahlreiche Sprachen übergegangen sind. Es verdienet sich jedoch hier auf diese interessante Etymologie näher einzugehen, es sei nur der Hinweis auf das verwandte babylonische (u. ge. haitet. Die bab.-il., bab.-il., die „Worte Eil“ (d. i. Elohim), das babylonische Wabel, bauteu die alten Sumerer zur Erinnerung an die Einflucht oder vielmehr an den Stern dieser Ueberchwemmung, denn sie heißt sowohl „Wort“ als „Stern“. In der sumerisch-akkadischen Sprache finden sich die Begriffe Stern und Gott durchaus verwechselbar, so in den Worten mul, lalludu, an und dingir (griechisch bios), und schon die alten Sumerer berichten von dem Doppelwesen am Schöpfungsstimmeln, wenn sie es mit mulimul bezeichnen und dem Gott Anubis mit dem mulimul der Kemat, d. i. dem Schöpfungsweien, den Raum aufschließen lassen, ein Bild, das außerdem nochmals wiederholt im Gott Uragal, der während der großen Fluth das Schiff des Hschdubar (Hschdubar oder Hschdubar) vortreibt; Rigigal-Itigal ist nämlich der Gott des wasserdichten Todes, des Todtenreichs, der Verkörperung und des Krieges, sein Ideogramm ist Dingir-Itigal, „Stern (oder Gott) mit dem Sämerle“, ähnlich den babylonischen Kerkubim.

Die Vorstellung des über dem Irwasfer (der Einflucht) stehenden höchsten Schöpfungsgeistes begegnet uns in den Keilschrift-Dokumenten in mehreren Erzählungen, und schon der Anfang der Tafel I des babylonischen Schöpfungsberichtes, der ebenfalls gut Einfluchtbericht genannt werden kann, hat seiner Erwähnung mit den Worten: „Als deden der Himmel noch nicht benannt war, demten die Erde noch nicht gezeigten, da mischten der Ugan, der Akeresse, der sie erzeugte, und mummu Kiamat, die sie alle gebar, ihre Wasser zusammen“, und nach Tafel IV erzeugte Anubis in „fürchterlichem Glatz“, einen Uclan, einen bösen Wind, einen Sturm, einen Wetter, die vier Winde, die sieben Winde, einen Wirbelwind, einen Wind ohne Gleichen.“

Auch die ägyptischen Kosmogonien, die in so zahlreichen Papyrus- und Tempelinschriften aus fernster Zeit zu uns reden, bedienen sich einer Kosmogonie, die nur zu deutlich erkennen läßt, wieviel die Chroniken der Bibel (besonders wohl Jobes) auch aus ihnen geschöpft haben — man nehme nur den herrlichen Gemma an Ammon-Ra aus der 20. Dynastie, das 17. Kapitel des Todtenbuchs, das

Kan hat sowohl den Schöpfungsbericht des ersten Kapitels Rose die „Elohim-Urkunde“ genannt, weil darin Gott heißt Elohim heißt, während man den (zweiten) Schöpfungsbericht 1. Rose, Kap. 2, Vers 4—8 die „Jahweh-Urkunde“ nennt, weil in ihr Gott Jehowah-Elohim, d. i. der „Seiende ewige Elohim“, heißt. Die Elohim- und Jahweh-Bezeichnung im Pentateuch sind von den Bibelwissenschaftern der letzten vorchristlichen Jahrhunderte zu einem Ganzen verschmolzen worden, und nur dem Kenner gelingt eine scharfe Trennung beider. Edward Reuß hat in seinem nachgelassenen Lebenswerk „Das alte Testament“ diese Sondernung schon in der Schriftart klar hervorgehoben; danach umfaßt die Elohim-Urkunde ebenso wie die Jahweh-Urkunde die verschiedensten Theile des ersten Kapitels sowohl im Reuschöpfungs- wie im Einfluchbericht. Schon dieser Umstand wäre hinreichend, den Gedanken an eine göttliche Abfassung der Heiligen Schrift anzugeben, denn ein allwissender, vollkommener Gott würde kein so fehlerhaftes Werk hervorbringen.

Der Verfasser der „Uffenbarung“ nannte also Gott Elohim und bezeugte damit ein Wesen; er bediente sich nicht des Wortes Eloah, nur daher wohl seine Gründe hierzu gehabt haben. Dasselbe Verfahren wird bei Erwähnung des Paradies-„Engels“ angewandt, denn auch dies eine Wesen heißt Kerkubim, bedeutet nämlich gleich Elohim eine dualistische Gestalt mit dem Begriff „Flamme des sich verwandelnden Schwertes“, d. i. einer feurigen Himmelserscheinung. Begegneten wir uns nun, daß die Schöpfungs-geschichte der Bibel lediglich eine Neuschöpfung der durch die vorangegangenen Einflucht vermütheten Länder bedeutet und erst unter der spänttestamentlichen Bibelredaktion an die Spitze des Pentateuch gesetzt wurde, dann verstehen wir den Sinn des zweiten Verses sehr wohl: „Und das Land war wüste und leer, und es war finster auf der Oberfläche der Fluth, und der Geist Elohim schwebte auf der Oberfläche der Wasser“. Wir haben es demnach hier mit der Erwähnung einer zur Zeit der Einflucht und Neuschöpfung sichtbar gewordenen Himmelserscheinung zu thun, die von den geängsteten überlebenden Menschen als ihre Ursache und Beschäftigung, als strotzende und rettende Gottheit angesehen wurde, der Raah aus Danbarkeit ein Opfer brachte. Das Wort Elohim, von der Stammformel, ist mit sehr vielen Worten verbunden, die fast durchweg den Begriff „bell“

Ecksteinbeisen schon öfter berührt hat. Nach Befreiung von Meßbern und seiner polizeilichen Vernehmung dampfte der Frankfurter Schenker Dersing ab.

Wiesbaden, 27. Jan. Der Fremde, welcher sich dieser Tage in einem angesehenen Hotel wegen schwerer Krankheit erholte, war der Weinqualitätsbesitzer Adolf Böhling aus Trarbach a. d. Mosel. Auf der Bahnstrecke Koblenz-Wiesbaden wurde gestern der Scheinergelichte Anri Wieland aus Badnang, der in einer Dampfmaschine in Viehdorf beschäftigt war, schwer verletzt aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht, wo er gestern Nachmittag gestorben ist. Der Verunglückte hatte die Nacht vorher bis zum Morgen in einer Wirtschaft zugebracht und ist dann in betrunkenem Zustande auf die Schienen geraten.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

**Hohe Ehrung.** Der Ehrenbürger der Stadt Heidelberg und Ehrenprofessor unserer Universität, Herr Geh. Rath Professor Dr. Josef Durm, hat gestern, wie bereits gemeldet, bei der Geburtsstagsfeier S. M. des Kaisers in der Aula in Charlottenburg eine weitere hohe Ehrung erfahren, indem er zum Ehrenprofessor der genannten technischen Hochschule ernannt wurde. Das ihm überbrachte Diplom lautet: „Unter der Regierung Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen Wilhelm II. verleiht die königliche technische Hochschule zu Berlin auf einstimmigen Antrag des Kollegiums der Professoren für Architektur dem Oberbaudirektor Herrn Professor Dr. Josef Durm in Karlsruhe in Anerkennung seiner hochbedeutenden baukünstlerischen Arbeiten und erfolgreichen Forschungen und Veröffentlichungen auf dem kunstgeschichtlichen Gebiete der Architektur die akademische Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber. Charlottenburg, den 12. Dezember 1902. Rektor und Senat.“

Saint-Saëns, der Komponist von „Samson und Dalila“ und einst der größte Wagnerfeind, hat aus Jasmatia in Aegypten an das Komitee für das Richard Wagner-Denkmal in Berlin ein Schreiben gerichtet, in welchem er „mit großer Freude“ seinen Beitritt in das Ehrenkomitee für die Feier und seine persönliche Teilnahme anmeldet. Saint-Saëns' Ernennung zum auswärtigen Mitglied der Königl. Akademie der Künste in Berlin hat seinerzeit scharfe Kommentare in der deutschen Presse hervorgerufen, in denen seine Gegnerhaftigkeit gegen die Wagnerische und moderne Richtung in der deutschen Musik besonders betont wurde. Seit jenen freimüthigen Tagen hat Saint-Saëns seine Ansicht wesentlich geändert.

**Kleine Mittheilungen.** Intendant von Hülse hat von der Baronin Cohn-Lydenheim die großen Kunstsätze der Verblüthen und außerdem 800 000 M. in Baar geerbt. — „Daily Telegraph“ meldet aus Chicago, Rockefeller erklärt, er beabsichtigt 7 Mill. Dollars für die Entdeckung eines Heilmittels gegen die Schwindsucht zu stiften. — Im Union Theater zu Berlin wurde gestern die einaktige Fäulerei „Angewandte Philosophie“ von Nath Hoch zum ersten Male gegeben und gut aufgenommen. Die jugendliche Verfasserin konnte vor dem Publikum erscheinen. — Der Regisseur des Deutschen Theaters zu Berlin, Emil Vossing, ist von Otto Brahm auch für seine Regie-Theaterleitung verpflichtet worden. — Die Herren Blumenthal und Hadelburg betreiben die Künste der Witterung, wonach sich Herr Hadelburg mit pelamärer oder literarischer Unterstützung seines dramatischen Sohnes um die Fassung des Berliner Theaters bemüht. Ebenso stellt Herr Krauman-Hofer jede Beziehung zum Berliner Theater in Abrede. — Wie aus Kopenhagen berichtet wird, gedenkt Georg Brandes noch in diesem Monat zu Berlin einen Vortrag zu halten und im Anschlusse daran eine Vortragsreise nach Zürich und anderen schweizerischen Städten anzutreten. — Bekanntlich schwebt ein Prozeß zwischen dem Berliner Vestingtheater und dem Frankfurter Stadttheater wegen Fälligkeit von einer Abfindungssumme von 12 000 Mark für die Fälligkeit des Engagementvertrages, den die Frankfurter Bühne mit der inzwischen in Weimar verstorbenen Schauspielerin Wilma Flink abgeschlossen hatte. Nach dem „Vorwärts“ sind neuerdings Bemühungen im Gange, diesen Prozeß durch einen Vergleich zu erledigen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

#### Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

München, 28. Jan. Der Vorsitzende der Dornmünder Handelsbank Bollerling stellte sich der Geschäftsbehörde. Leipzig, 28. Jan. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Grafen Plücker und des Inspektors Richter-Klein-Nischna, welche am 19. Juni 1902 vom Landgericht Glogau wegen Verletzung einer Feldbahn verwurteilt wurden, sowie die Revision der Staatsanwaltschaft zu Gurschen der Angeklagten, ferner die Revision derselben Angeklagten gegen das Urtheil des gleichen Landgerichts vom 4. September 1902, durch das sie wegen Herausforderung zum Zweikampfe begn. Kartellstrafen verwurteilt worden sind. Wien, 27. Jan. Der Zuderausfluß des Abgeordnetenhauses nahm einstimmig den im Einvernehmen mit der Regierung formulierten Beschlüssen betreffend die Abgabe der Steuern zur Herabsetzung der Zuderteuer, darauf in den Spezialdebatte die Abstimmungsgegenstände mit einem von den Voten beizutragen Zusatz zu Gunsten der Zuderteuererhöhten Freigevoß und Zugkraft an. Damit ist die Ausführlage der Zudervorlagen erledigt.

Bestandnis Ra's (Rahmas Salier IV) u. f. w., worin der Gott Ra-Zum „gebildet ist aus dem Urgeheim Kun, schaffend die Lichtstrahlen“, „das einzige Wesen im Urgeheim Kun“, „der das Wasser machte und die große Fluth schuf“, „der Himmel und Erde schuf und die Berge schürzte und alle Wesen darauf machte“. Ja mehr noch: wie die Hebräer und Babylonier mehrere Schöpfungsgeschichten verfaßten, je nach Orient und West, so finden wir auch in Aegypten eine sehr verschiedene Zeichnung jenes uralten Himmelswesens, das zunächst wie Elohim als Doppelwesen gedacht wird: Ra-Rib, Ammon-Ra, Chnum-Ra, Ra-Hemachid, Ab-Ohris, Ohris-Ith, Chnum-Hor, Chnum-Schi, Refet-Tum, Ser-Tuphan u. f. w. Die in verschiedenen Gauen verehrt wurden. Noch weit mannigfaltiger erscheint jene Gottheit im griechischen Mythos ausgeprägt, wo neben Ra fast alle Urgottheiten in letzter Instanz auf jenes erste Lichtwesen hindeuten. Hat demnach, wenigstens in nicht geringerer Mannigfaltigkeit, gibt indeß die indische Heberlieferung vom Schöpfungsgott und Einfluthgott Kunde. Die heiligen Veden erzählen in ihrem Hühnerbericht von den Verkörperungen des Vishnu, der dem Varianthen Rama „in der Gestalt eines Fisches, der wie Gold glänzte, eine Million Meilen groß war und ein ungeheures Horn hatte, deutlich auf dem großen Ocean erschien.“ Aber auch hier im Pajaweda, der Vishnu Verkörperung als Patina oder Fisch angibt, werden wir wieder an Babylon erinnert, wo man den großen Gott Wis (Marduk) als Dagan (hebräisch Dagon), „Fisch“, darstellte. Und der dualistische Gottesbegriff wurzelt im indischen Mythos ebenso tief wie im ägyptischen: Indra-Baruna, Mitra-Baruna, Indra-Vishnu, Sama-Vishnu und viele andere Kombinationen erscheinen als eine Gottheit. Doch wir wollen uns in das Laboratorium der Mythik nicht zu tief hinablassen, das Angeleitete möge genügen. Nennen wir daher den uralten Schöpfungsgott über der großen Fluth Elohim oder Marduk, Raab oder Vishnu, Botan oder Ribegall — überall, sogar in den Heberlieferungen der Südsee-Inselaner und der amerikanischen Völker, liegt das gleiche Wesen vor uns.

Wer war nun Elohim? —

Paris, 28. Jan. Zur Feier des Geburtstages des deutschen Kaisers veranstaltete die deutsche Kolonie unter Vorsitz des Vorkämpfers Fürsten Radolin gestern Abend im Hotel Continental ein Festessen, wozu die Prinzessin Marie von Sachsen-Meinungen, die Fürstin Radolin, der bayerische Geschäftsträger, sämtliche Herren der Botschaft und etwa 250 Mitglieder der deutschen Kolonie mit ihren Damen beizuhoteten. Fürst Radolin brachte auf den Kaiser einen begeistert aufgenommenen Trinkspruch aus, in dem er u. A. ausführte, daß die weise Politik des Kaisers dazu beigetragen habe, den Frieden zu erhalten, und daß Dank der zielbewußten Thätigkeit des Reichskanzlers Grafen Bülow die Hoffnung berechtigt sei, daß es gelingen werde, Handelsverträge mit den Nachbarn zu erneuern, welche zum Wohle aller Beteiligten seien. Der Fürst trank dann auf den Präsidenten Loubet mit etwa folgenden Worten: Mit besonderer Genugthuung müssen wir begrüßen, daß unsere Beziehungen zu Frankreich sich immer günstiger gestalten und daß wir hier eine Gastfreundschaft genießen, wie wir sie nicht besser wünschen können. Es erfüllt uns alle mit Freude, daß die vom Reichskanzler gesprochenen Worte über unsere guten Beziehungen zu Frankreich von allen Parteien mit Beifall aufgenommen worden sind. Diesen erfreulichen Zustand verdanken wir nicht zum geringsten der Theilnahme des französischen Staatsoberhauptes. Vicepräsident des deutschen Hilfsvereins Kuebers hielt darauf die Festrede, in welcher er die Herrscher- und Monarchentugenden des Kaisers pries und gleichfalls der Einmüthigkeit der deutschen Kolonie sowie der Freude über die guten Beziehungen zu Frankreich Ausdruck gab. Fürst Radolin sandte Namens der Kolonie an den Kaiser ein Hulbigungstelegramm.

London, 28. Jan. Die Morgenblätter kommentieren einen Artikel der „Times“ über die Armee, in dem behauptet wird, England besitze seit 20 Jahren keinen seines Namens würdigen Kriegsmilitär. „Morning Leader“ und „Daily News“ machen geltend, daß diese Bemerkung sich auf den jetzigen Kriegsminister Brodrick beziehe.

Madrid, 28. Jan. Der französische Botschafter hat die Möbel der Familie Humbert beschlagnahmt und deren Versteigerung angekündigt.

New-York, 28. Jan. Die New-Yorker „Times“ veröffentlicht einen sehr freundlichen Artikel in Betreff der Einrichtung einer Station für deutsche Kriegsschiffe in den amerikanischen Gewässern und sagt, daß dadurch der freundschaftliche Verkehr zwischen beiden Völkern gefördert würde.

#### Die Ehescheidung des sächsischen Kronprinzen.

Dresden, 28. Jan. Das zur Austragung der Ehescheidungen zwischen dem Kronprinzen und der Kronprinzessin eingesezte Gericht wurde heute Vormittag 11 Uhr im Saale des Oberlandesgerichtes durch den Präsidenten Lohmeyer mit der Verlesung der königlichen Verordnung vom 30. Dezember über die Niederlegung des Gerichtshofes eröffnet. Sofort nach Eröffnung verlas der Präsident ein gestern aus dem Justizministerium eingegangenes Schreiben, wonach der König auf den Absatz 9 seiner Verordnung verzichtet, welcher lautet: „Das vom Gericht beschlossene Endurtheil ist dem König vor der Verhängung zur Bestätigung vorzulegen.“ Das vom Gerichtshof gefällte Urtheil ist sofort rechtskräftig. Die Eröffnung der Sitzung war öffentlich, dann wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Dresden, 28. Jan. Nach mehrstündigen Verhandlungen wurde im Ehestreit des Kronprinzen in Folge eines Antrages der Prozeßvollmächtigten die Verhandlung auf den 1. Februar 10 Uhr Vormittags verlegt. Als Zeugen waren Oberhofmarschall von Timpfing, Frau Oberhofmeister Freißa und Polizeikommissar Schwarz erschienen.

#### Zum Swinemünder Telegramm.

München, 27. Jan. Wie die „M. N. N.“ erfahren, hat sich Se. Igl. Hoheit der Prinz-Regent unmittelbar nach der Lektüre des Reichstagsberichts nicht nur mit besonderer Freude und Anerkennung über die Rede des Reichskanzlers Grafen Billo zur Swinemünder Depesche geäußert, sondern auch den Ministerpräsidenten Grafen Traillshem beauftragt, hiervon den hiesigen preussischen Gesandten in Kenntnis zu setzen. Der Reichskanzler hat für diesen allerhöchsten Huldbeweis seinen freudigsten und ehrfurchtsvollsten Dank ausgesprochen.

München, 28. Jan. (Pres. Hg.) Ueber die gestrige Sitzung der bayerischen Centrumpartei ist in der Centrumpresse ein offizieller Bericht herausgegeben worden, nach welchem Dr. Schäbler, als er an das Rednerpult trat, eine stürmische Ovation bereitet wurde. Er erwiderte: Ich acceptire den Dank für Swinemünde.

#### Eisenbahnunglück.

Frankfurt a. M., 28. Jan. Die „Frankf. Hg.“ meldet aus New-York vom 28. d. Mtd.: Im New Yorker Vorortverehrte ereignete sich gestern Abend in der Nähe von Westfield (New-York), dreißig Kilometer entfernt von hier, eine gähnliche Bahnkatastrophe. Der von hier abgegangene Schnellzug einer

Die iranische Tradition des alten Zend-Volkes, der Aethwöhner Persiens, antwortet auf die Frage: Von Süden aus flog ein großer feuriger Drache auf; Alles wurde durch ihn verwüstet, der Tag verwandelte sich in Nacht, die Sterne schwandern, der Thierkreis war von dem ungeheuren Schweiß bedeckt, nur Sonne und Mond konnte man am Himmel bemerken. Siedend heißes Wasser fiel herab und versengte die Bäume bis zur Wurzel. Unter häufigen Klagen fielen Regenwolken von der Größe eines Menschenkopfes. Das Wasser bedeckte die Erde höher, als die Länge eines Menschen beträgt. Endlich, nachdem der Kampf des Drachen neunzig Tage und neunzig Nächte gedauert hatte, wurde der Feind der Erde vernichtet. Es erhob sich ein gewaltiger Sturm, das Wasser verlies, und der Drache verfiel in der Tiefe der Erde.“ Hierunter haben wir ohne Zweifel die Erscheinung eines Kometen zu verstehen, denn nur auf einen solchen paßt die häufige Erwähnung des „Sterns“ Titra im persischen Avesta und im Zendvesta. Darum stellte der indische Mythos den Vishnu auch dar als einen weißen Reiter mit einem Schwerte gleich einem Kometen. Jenes Weiten, das zur Zeit der Einfluth und Neuschöpfung am Himmel „wie Gold glänzte“, hatte überdies ein „ungeheures Horn“, es besaß also einen Doppelschweif. Und darin liegt allem der dualistische Gottesbegriff, der sonst völlig unerkennlich wäre.

Unsere gegenwärtige Kenntniss vom Wesen der Kometen legt uns in den Stand, die Frage nach einem etwaigen Zusammenhang der Erscheinung eines Schweifsterns mit dem Ereigniß der großen Fluth mit wissenschaftlicher Sicherheit zu beantworten, und zwar in vernünftigem Sinne. Beide Vorgänge haben in kausaler Beziehung nichts miteinander gemein, ihr Zusammenstoßen war ein rein zufälliges. Doch ungeachtet hat sich die Kometenfrage so tief in das Bewußtsein der Menschheit eingegraben, daß sie noch heutigen Tages nicht als ausgerottet gelten kann, obgleich sie seit der Vernichtung durch den Riesenkometen von 1080, d. h. seit Beginn wissenschaftlicher Kometenbeobachtung, schon erheblich an Bedeutung verloren hat.

in Verbindung mit der Feschen-Centralbahn betriebenen Linie, per eine Fahrgeschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde hatte, rannte in den eine Viertelstunde vorher abgegangenen Lokomotivzug hinein. Letzterer sollte auf ein Seitengeleise gebracht werden, um die Vorbeifahrt des Schnellzuges abzuwarten, konnte indeß dort nicht einfahren, da ein verfehlter Handlung ihn hinderte. Der Führer des Schnellzuges beachtete das falsche Signal nicht. Die Zahl der Todten beträgt annähernd dreißig, von denen vierundzwanzig gefunden worden sind. Sechzig Personen sind schwer und hundert leicht verletzt. Die Verunglückten sind fast alle in Keimert beschädigt.

New-York, 28. Jan. Zu dem Eisenbahnunglück wird noch gemeldet: Das Rettungswerk konnte erst im Ernst beginnen, nachdem die Flammen nöthigweise gelöscht waren. Runden Verunglückten mußte man Arme oder Beine abhauen, um sie aus den Trümmern zu befreien und ihr Leben retten zu können. Mehrere baten mit jämmerlicher Stimme, daß man sie tödten möchte, da ihre Leiden zu schrecklich wären. Bald nach dem Zusammenstoß erschienen Diebe, welche die Todten und Verletzten beraubten.

#### Der Konflikt mit Venezuela.

Washington, 28. Jan. (Neuter.) Die hiesige britische Botschaft erließ mit Zustimmung und Bekätigung der deutschen und italienischen Botschaft eine Bekanntmachung, in der die in einem New-Yorker Morgenblatt veröffentlichte Mittheilung für unrichtig erklärt wird, daß es zwischen den Vertretern der Mächte, die mit Venedig unterhandeln, zu einem Bruch komme. Die Vertreter der Mächte hielten sich, so heißt es in der Bekanntmachung, einander über alles, was Tag für Tag zwischen ihnen und Venedig vorgehe, auf dem Laufenden und gingen seit Beginn der Verhandlungen in vollständiger Uebereinstimmung vor.

#### Sitzung des Bürgerausschusses vom Mittwoch, 28. Januar.

Heute Nachmittag fand nach mehr als 1/2-jährlicher, durch die Ferien und die Neuwahlen verursachten Pause, die erste Sitzung des neuen Bürgerausschusses statt. Oberbürgermeister Beck eröffnete 1/4 Uhr die Sitzung. Anwesend sind 102 Mitglieder.

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmet der Vorsitzende dem verbliebenen langjährigen Obmann der Stadtverordneten, Herrn Geh. Kommerzienrath Phil. Dissen einen langen herzlichen Nachruf, den wir in unserer morgigen Nummer wörtlich zum Abdruck bringen werden, ebenso den ebenfalls verstorbenen Nachruf, in dem der Vorsitzende den verstorbenen Carl Leonhardt, den er als den hochverdienten Träger und Förderer der Reform des Handelsschulwesens in unserer Stadt und als einen unermüdeten Wohltäter der Schwachen und Bedrückten feierte. In Ehren der beiden verstorbenen hochverdienten Männer erhebt sich die Versammlung von ihren Sigen.

Sodann begrüßt Redner die neu eingetretenen Mitglieder des Kollegiums und weist darauf hin, daß die mehrmonatliche Pause ein Anlaß der dem Bürgerausschuß zu unterbreitenden Vorlagen im Gefolge gehabt habe, so daß in den nächsten Monaten häufiger Sitzungen abgehalten werden müssen. Von den verschiedenen zu erörternden Vorlagen hebt er nur die Vorlage wegen Einverleibung der Abenan hervor. Weiter gedenkt Redner der letzten städtischen Wahlen. Wenn er eine lebhafteste Wählerbewegung auch einerstichhastischen auf kommunalem Gebiete vorgehe, so möchte er doch, daß bei den ferneren Wahlen Manche aus der Agitation bleibe, was die Stadt Mannheim nach Außen schädigen könne, so das Zurückgehen auf die Thätigkeit der städtischen Kollegen in den früheren Jahren und das Herangehen der Finanzen der Stadt. Redner verweist sodann darauf, daß das neue Kollegium in einer Zeit der wirtschaftlichen Niedrigang in sein Amt trete, hofft aber, daß die Folgen der jetzigen Periode durch ein einträchtiges Zusammenwirken des Stadtraths und der Stadtverordneten im Interesse und zum Wohle der Stadt bald überwunden werden.

Stv. S. E. L. b. gedenkt der beiden Verstorbenen im Namen der Stadtverordneten und dankt sodann dem Oberbürgermeister für die freundlichen Begrüßungsworte. Die Stadtverordneten würden sich stets von den Gedanken leiten lassen, daß sie nicht Einzelinteressen, sondern das Wohl und die Interessen der Gesamtheit zu fördern haben. Wenn man von dieser Grundfrage ausgeht, so müßte es nicht schwer fallen, Gegensätze wie sie schon öfters im Leben herorgetreten sind, in befriedigender Weise auszugleichen. Sodann wird in die Tagesordnung eingetreten.

#### Liegenschaftsverwerbungen.

Auf Veranlassung des Stv. S. E. L. b. g. genehmigt der Bürgerausschuß den vom Stadtrath vorgelegenen Anlauf von 7 Grundstücken zum Preise von 11 831 M.

#### Veränderung zum Bau der Industriehafenbahn.

Stv. S. P. f. e. l. l. e. empfiehlt die Vorlage, bemängelt aber, daß diese erst jetzt den Bürgerausschuß beschäfte. Bürgermeister Martin und Oberbürgermeister Beck geben Auskunft über die Gründe, welche die Verzögerung der Vorlage verursacht haben.

Stv. S. E. L. b. fragt an, ob bei der Abtretung des Geländes die Rechte der Stadt gewahrt worden sind, damit der späteren Fortführung der elektrischen Bahn in Bezug auf die Anlegung der Kreuzung keine Schwierigkeiten entstehen.

Oberbürgermeister Beck entgegnet, daß sich der Staat keine diesbezüglichen Vorschriften machen lasse. Ueber die Anlage von Eisenbahnkreuzungen bestehen gesetzliche Vorschriften, die erforderlichen Falles maßgebend seien.

Nachdem noch Direktor D. w. i. t., Stv. S. P. f. e. l. l. e. und Oberbürgermeister Beck zu der Angelegenheit gesprochen, wird die Vorlage genehmigt.

#### Verkauf eines Feldwegs in der D. Sandgewann an die Sächsischen Eisenbahngesellschaft in Darmstadt.

Die Vorlage des Stadtraths wird genehmigt. Es handelt sich um den Verkauf von 902 Qm. Feldweg zum Preise von 5 Mark per Qm.

#### Liegenschaftsverkauf an den Reichsmilitärstützpunkt.

Der Antrag des Stadtraths, einen weiteren Theil des Egerplatzes im Rauche von 787,10 Qm. zum Preise von 8 M. per Qm. an den Reichsmilitärstützpunkt zur Erbauung eines neuen Probiantams zu verkaufen, wird genehmigt.

#### Geländekauf.

mit Kaufmann Carl Oppenheimer an der Ecke der Niedfeld- und Humboldtstraße.

Der Bürgerausschuß genehmigt die Vorlage, wonach die Stadtgemeinde an Oppenheimer 14,40 Qm., sowie Oppenheimer an die Stadtgemeinde 5,28 Qm. Gelände an der Niedfeldstraße abtritt und Oppenheimer der Stadtgemeinde ein Aupfeld von 618,04 M. entrichtet.

#### Herstellung der Luzenbergstraße im Stadtteil Waldhof.

Es vom Stadtrath angeforderten M. 22 000 werden genehmigt. Stv. A. f. e. l. l. u. fragt an, wann die Herstellung der an der Zellstoffabrik vorbeiführenden Straße auf dem Waldhof erfolge. Bürgermeister Martin antwortet, daß auf Befehl des Stadtraths die Sache auf ein Jahr zurückgestellt, inzwischen aber der Vertrag mit der Zellstoffabrik wegen der Geländebereitstellung abgeschlossen worden sei.

#### Herstellung der westlichen Bahnhofsstraße im Stadtteil Waldhof.

Es handelt sich in dem Antrag um die Heranziehung der Königl. Preuss. und Großh. Hessischen Staatsbahnen und zwar in Höhe von M. 18 750 M.

Eine Debatte entspinnt sich nicht und wird der Antrag genehmigt.

Verfehlung der Biemarckstraße durch das alte Gymnasium bis zum feierlichen Schloßgartenweg.

Wir haben die Vorlage bereits eingehend mitgeteilt. Es handelt sich um die Verbilligung von M. 29 416,03.

Gen. W e i l erucht, darauf hinzuwirken, daß der neue Weg auch für den Fuhrwerkverkehr freigegeben werden möge.

Oberbürgermeister W e i l er entgegnet, daß Verhandlungen dieserhalb bereits eingeleitet sind.

W e i l er führt die elektrische Straßenbahn über den Redarauer Uebergang.

Es handelt sich in der Vorlage des Stadtraths um die Verbilligung und Pflasterung der Auffahrten zum Redarauer Uebergang mit einem Kostenaufwand von M. 71 000.

Gen. W e i l er empfiehlt die Vorlage zur Annahme.

Gen. W a l z e erucht, auch die Planungsarbeiten an der Redarauer Landstraße zu erneuern. Weiter bittet er, die Beförderung des Redarauer Uebergangs mit einem Drahtgitter zu versehen, da jetzt leicht die Kinder durch die Öffnungen des Geländers fallen können.

Direktor P e t r i t erklärt auf eine diesbezügliche Anfrage, daß mit dem Bau der elektrischen Straßenbahnlinie in den nächsten Wochen begonnen werden solle.

Oberbürgermeister W e i l er theilt auf Anfrage des St. R. mit, daß die Verbilligung von Redarau mit elektrischem Licht beschlossene Sache ist. Vielleicht gelinge es Herrn R. K., einen großen Kreis von Abnehmern für das elektrische Licht zu schaffen.

St. R. K. entgegnet, daß seitens der Firma Broton u. Boveri noch gar keine Umfrage wegen des Anschlusses an die elektrische Lichtleitung erfolgt sei. In verschiedenen Häusern seien bereits die Zuleitungen errichtet worden, um sofort den Anschluß bewirken zu können.

Bürgermeister Martin entgegnet, daß die Firma bisher liberal, wo nur irgendwie genügend Anschlüsse zu erwarten waren, die Leitung herbeiführt hat. Jedoch seien in Redarau noch nicht genügend Anmeldungen vorhanden.

Hiermit schließt die Debatte und die Vorlage wird einstimmig genehmigt.

Umänderung der Feuerungsanlage im Hoftheater.

Die erforderlichen Kosten von M. 8700 werden ohne Diskussion genehmigt.

Verlängerung der Verwendungsdauer für außerordentliche Credite.

Die Vorlage wird genehmigt.

Anschaffung von 40 Betten zu Krankenhauszwecken.

Die Kosten betragen M. 2164.

St. R. F u l d a empfiehlt die nachträgliche Genehmigung dieser bereits veranschlagten Summe.

St. R. F o h l a g fragt an, wie weit die Frage der Erbauung eines neuen Krankenhauses gediehen sei. Das jetzige Krankenhaus sei überlastet und die Zustände im Hofhospital ganz unhaltbar. Bei dieser Gelegenheit wolle er ein Wort mitteilen aus dem Hofhospital mittheilen. Es sei ein Mann ohne jeden geistlichen Wohlstand beerdigt worden. Es sei doch von religiöser Seite aus durchaus nicht schön, daß ein derartiges Begräbniß vor sich gehe, von einem Spital, wo man doch vor allen Dingen wissen müsse, welcher Religion er angehöre. Er sei der Meinung, daß mit dem Manne eine gewisse Agitation getrieben worden sei, ihn zu veranlassen, von der einen zur anderen Religion überzutreten. Von seinem Standpunkt aus müsse jeder Sterblich freundlich behandelt werden.

Bürgermeister v. Holländer entgegnet betreffs des Krankenhauses, daß schon vielfache Pläne ausgearbeitet worden und begutachtet sind, sich aber immer Schwierigkeiten betreffs des Geländers ergeben haben. Mittlerweile hätten sich die Verhältnisse sehr geändert. An die Stelle einer fasten Annahme der Bevölkerung sei eine Abnahme getreten, so daß der Neubau eines Krankenhauses jetzt nicht mehr so unbedingt notwendig sei. Es sei deshalb auch vom Stadtrath eine Vertagung der Frage um ein Jahr beschloffen worden. Ferner hat schon sehr viele Krankenhäuser in großen Städten angefahren, die im Verhältnis zu unsrem vielmal schlechter sind.

W e g l i c h des Hofhospitals sei dort von einer konfessionellen Begrenzung seines Wissens nichts gefunden. Er habe den betr. Artikel in der „Volkstimme“ gelesen. Was die Krankenhausverhältnisse anbelangt, so sind die Schwierigkeiten vom Krankenhaus ohne ausgesprochene religiöse Konfession. Er könne die Angelegenheit nicht weiter untersuchen, denn sie sei nicht Sache der Stadtgemeinde, sondern Sache der kirchlichen Behörden.

St. R. F o h l a g : Die Krankenhausfrage hat schon vor sechs Jahren existirt und es ist auch sehr lange davon gesprochen worden, es auf dem Exzerzierplatz zu errichten. Man müsse jetzt entschieden Verwahrung gegen eine längere Verschiebung einlegen und dafür sorgen, daß die nächste Ausgabe für ein Krankenhaus erfolgt.

St. R. F u l d a führt aus, die Verhältnisse im Hofhospital seien ganz unhaltbar. Wer in das Hofhospital gebracht werde, sei dem Tode verfallen, es sei gewissermaßen noch (bezüglicher Hinweis). Unter solchen Umständen werde seine Forderung gegen das ganze Theaterbudget stimmen, wenn man kein Geld für die Kranken habe, denn erst kommen die Kranken und erst dann komme das Vergnügen.

Bürgermeister v. Holländer entgegnet, daß die Verhältnisse im Hofhospital lange nicht so schlimm seien, als wie sie bei der Rede dargelegt. Ferner bezieht sich auf diesbezügliche Bemerkungen des Herrn Medizinalrathes S t e h b e r g e r, sowie des Herrn St. R. F u l d a. Letzterer habe ihm gegenüber erklärt, daß die Verhältnisse im Hofhospital besser seien, als wie er geglaubt habe.

St. R. F o h l a g entgegnet, daß Herr Medizinalrath S t e h b e r g e r ihm gegenüber erklärt habe, daß er beim Stadtrath jetzt darauf dränge, den Krankenhausneubau zu beschleunigen, daß er aber nicht vorwärts komme. Ferner ist der Ansicht, daß man sich von dem momentanen Zustand der Bevölkerung nicht von dem Krankenhausneubau abhalten lassen, sondern ihn jetzt in Angriff nehmen soll, damit er fertiggestellt ist, wenn wieder eine Zunahme der Bevölkerung erfolgt.

St. R. W e i l e r führt gleichfalls auf dem Standpunkt, daß man den Neubau des Krankenhauses möglichst fördern solle.

St. R. D r e s d a g erklärt, es sei ihm nichts bekannt von einem Beschlusse des Stadtraths, die Krankenhausneubaufrage um ein Jahr zu verschieben. Seines Wissens sei auch die Platzfrage längst entschieden. Es soll bekanntlich das neue Krankenhaus auf dem Exzerzierplatz erbaut werden.

Oberbürgermeister W e i l e r führt aus, daß die Krankenhausneubaufrage nie von der Tagesordnung verdrängt worden werde; man dürfe jedoch auch die finanziellen Lage der Stadt nicht aus dem Auge lassen. In berücksichtigter sei ferner der Umstand, daß mit der Eröffnung des neuen Wöchnerinnenanstalts eine Entlastung des Krankenhauses eintreten werde. Das neue Wöchnerinnenanstalt sei weit über das jetzige Bedürfniß hinaus gebaut worden und der Oberarzt des Anstalts habe angeregt, eine ganze Reihe bestimmter Kategorien von Kranken aus dem Krankenhaus auszuscheiden und sie in dem Wöchnerinnenanstalt unterzubringen. Diese Maßnahme müsse bei der Beurtheilung der Krankenhausfrage doch in Rücksicht gezogen werden. Die Krankenhausfrage werde bestimmt weit vor die Krankenhausneubaufrage gestellt werden, obgleich ihm (Redner) auch Einwürfe wegen der Verzögerung des Krankenhausneubaus gemacht wurden.

Hiermit schließt die Debatte und die Vorlage wird angenommen.

Anschaffung eines Kranstransportwagens.

Der Stadtrath verlangt eine Summe von 8000 M.

St. R. F u l d a empfiehlt die Annahme der Vorlage.

St. R. K e i t z : Es wäre sehr wünschenswert, daß zur Bedienung des Krankstransportwagens ein Heilgehülfe beigegeben werde, der sich bei der Feuerwehre aufhält und gleich im Stande ist, mit der Abfuhr des Krankstransportwagens mitzufahren. Bei Schwereverwundeten ist die größte Sand eines Mannes unbedingt erforderlich. Er bittet, die Frage im Winter zu erörtern. Die Kosten können ja hier nicht in Betracht kommen.

Wenn man könne sich ja denken, was für Schmerzen ein Schwerverwundeter oft erdulden müsse. Wenn es gelte, Armen und Kranken zu helfen, siehe er ganz zur Verfügung. Die Kranstransportfrage sei die erste Frage, die erledigt werden müsse.

St. R. K e i t z : In unserer Stadt fehle es noch an einem Kranstransportwagen für Pferde und sonstiges zusammengebrochenes Vieh. Er müsse wiederholt das Schicksal stellen, für die Ansführung eines solchen Wagens Sorge zu tragen. Er führe jedoch einen in hiesiger Stadt passirenden Fall an, wo ein Pferd über 4 Stunden auf der Straße liegen geblieben müßte.

Hiermit schließt die Debatte und die Vorlage wird angenommen.

Genehmigt werden ferner die Vorlagen betreffend die Dienstverhältnisse des Herrn Architekten G a u s e r und des Herrn Rechnungskontrollreus H a r t m a n n. Die Sitzung dauert fort.

### Volkswirtschaft.

Maschinen-Gesellschaft Zweibrücken. Gemäß Handelsregister-Eintrag des Amtsgerichts Zweibrücken ist nunmehr die in der Generalversammlung vom 29. November 1900 beschlossene Herabsetzung des Grundkapitals von 800 000 M auf 100 000 M ausgeführt. Ferner ist die in derselben Generalversammlung beschlossene Erhöhung des Grundkapitals um 200 000 M auch bezüglich des Restbetrages von 100 000 M und demnach nunmehr vollständig durchgeführt. Die Aktien für diese 100 000 M wurden unter Zuzug der Erhöhungsschulden zu 108 Prozent ausgegeben.

(+) Die Ersetzung des Kohlenabfahrs seit Oktober vor. Jahres zeigt sich nicht nur in der lebhafteren Förderung, bei der Feierschichten so gut wie wegfallen, sondern auch in der Zunahme der Betriebsüberschüsse. Da eine Reihe von Bergwerksgesellschaften allmonatlich die Summe des Betriebsüberschusses veröffentlichen, so ergibt sich aus einem Vergleich mit den entsprechenden Werten des Vorjahres die bessere oder geringere Bemerkung der Förderung. Nun haben folgende Gesellschaften: Gelsenkirchen, Hibernia, Königshorn, Rochemer Bergwerk und die Bergbau-Konzern-Gesellschaft: Wafsen von Oktober bis einschließlich Dezember zusammen einen Betriebsüberschuß von 7 132 808 Mark gehabt. In der nämlichen Zeit des Vorjahres betrug der Ueberschuß nur 6 969 550 M. oder 163 258 M. weniger. Die Zunahme im Jahre 1902 ist zwar nur gering, aber immerhin ein Beweis dafür, daß die Marktverhältnisse im Kohlenbergbau sich gebessert haben.

Der amerikanische Tabakmarkt in Deutschland. Gleich anderen amerikanischen Danks hat in letzter Zeit auch der Tabakmarkt, die American Tobacco Company, Anstrengungen gemacht, sich in Deutschland festzusetzen. Er begann seine Bestrebungen, seinen Absatz nach Europa auszudehnen, mit England im Jahre 1901. Dagegen vereinten sich 13 englische Fabriken in der Imperial Tobacco Company zu einem Kartell mit einem Kapitale von etwa 300 Millionen Mark. Nun begann der Krieg zwischen beiden Theilen. Das Ergebnis der thätigen englischen Wiedere war das Abweichen des amerikanischen Angriffs und die Einigung des Truhs und Kartells über die Absatzgebiete. Die Amerikaner erhielten Amerika, die Briten Großbritannien als Absatzgebiet. Jetzt begann der amerikanische Truh seine Veruche in Deutschland anzustellen. Zu Beginn des Jahres 1902 hatte er in Berlin angeblich versucht, sich in den Besitz der hauptsächlichsten Detailgeschäfte zu setzen. Da lenkte der Truh seine Blicke nach Dresden, wo mehrere große unabhängige Zigaretten- und Tabakfirmen ihren Sitz haben. Zunächst kauften im vorigen Frühjahr Vertreter des Truhvorsitzenden Dufe, dort, wie in der Türkei, in Antwerpen und in Havana große Mengen geschnittener und ungeschnittener Tabaks auf. Später erwarben sie, wie seinerzeit in London Ogden Puntick, zunächst nur eine große Fabrik, und zwar die in Dresden belegene größte deutsche Zigarettenfabrik „Georg A. Hasenpflug & Co.“. Zur Zeit hat allerdings der eine (heutige) Direktor E. R. Gutschow noch die Kontrolle über einen großen Theil der Antithe. Der Truh vergrößerte die von Hasenpflug gefaufte Fabrik bedeutend und baute sie nach amerikanischer Art um. Er begann seine Thätigkeit mit sehr billigem Verkauf der Waare. Die Dresdener leitenden Fabrikanten, Händler und Importeure nahmen nun den Kampf gegen den Truh auf und führten ihn erbitert weiter. Ob der deutsche Tabakmarkt im Augenblicke durch den amerikanischen Truh schon tatsächlich bedroht ist, wissen vermutlich nur wenige deutsche Interessenten genau. Eins aber ist, so entnehmen wir einer Darstellung der „Allg. Industrielleitung“, sicher, und das ist durch das Beispiel Englands unabweislich bekräftigt worden. Es ist dies die Thatsache, daß sich die geschäftlichen Veruche amerikanischer Truh einzig durch geschäftliche Gegenvereinbarung, durch einen Kartell, bekämpfen lassen. Beside auf Seiten des amerikanischen Truh mußlich die ernie Abficht, den deutschen Tabakmarkt zu unterjochen, dann könne nur ein ähnlicher Kampf demselben seine Unabhängigkeit sichern, wie in England.

Neuhabter Volkshaus A.-G. Die ordentliche Generalversammlung der Gesellschaft findet am 20. Februar, Nachmittags 5 Uhr, im Stadthauspale zu Neustadt a. S. statt.

Konkursverordnungen. Spegetriebhändler Friedr. Kreuzer, Darmstadt; Aktiengesellschaft Dortmund Handelsbank, Dortmund; Wälder Jean Wühl, Kaiserslautern.

### Mannheimer Effektenbörse

vom 28. Januar.

Table with columns for 'Banken', 'Eisenbahnen', 'Chemische Industrie', 'Brauereien', 'Kredit', 'Industrie', 'Transport und Versicherung', 'Kredit', 'Industrie', 'Transport und Versicherung', 'Kredit', 'Industrie', 'Transport und Versicherung'. Includes entries like 'Babische Bank', 'Allg. Deutsche Bank', 'Königsb. Bank', etc.

Table titled 'Obligationen' with columns for 'Eisenbahnpapiere', 'Kredit', 'Industrieobligation', 'Städte-Anleihen'. Includes entries like '4% Bad. Obl. v. 1901', '3% Pr. Obl. v. 1902', etc.

Mannheimer Effektenbörse vom 28. Jan. (Offizieller Bericht.) An der heutigen Börse waren hauptsächlich folgende Aktien zu höheren Courten beabzt. Ludwigsbahn zu 229 Prozent, Nordbahn zu 148 Prozent und Nordbahn zu 137 Prozent. Bankaktien sind ziemlich unverändert. Von Brauerei-Aktien notierten: Ludwigsbäuser Aktienbrauerei 209 1/2, 210 1/2, von Industrie-Aktien: Verein deutscher Zellfabriken zu 116 Prozent (+ 1 Prozent) gesucht, dagegen Aktium zu 425 Prozent und Aktien der Aktiengesellschaft für chemische Industrie zu 8 1/2 Prozent erhältlich.

### Frankfurter Effektenbörse.

Table titled 'Schluß-Kurse' with columns for 'Reichsbank-Disk. 4%', 'Devisen', 'Kredit', 'Industrie'. Includes entries like '100', '100', '100', etc.

Table titled 'Eisenbahnpapiere' with columns for 'Eisenbahnpapiere', 'Kredit', 'Industrie'. Includes entries like '100', '100', '100', etc.

Table titled 'Aktien industrieller Unternehmungen' with columns for 'Aktien industrieller Unternehmungen', 'Kredit', 'Industrie'. Includes entries like '100', '100', '100', etc.

Table titled 'Kredit und Versicherung' with columns for 'Kredit und Versicherung', 'Kredit', 'Industrie'. Includes entries like '100', '100', '100', etc.

Table titled 'Bank und Versicherungs-Aktien' with columns for 'Bank und Versicherungs-Aktien', 'Kredit', 'Industrie'. Includes entries like '100', '100', '100', etc.



Der Verlobungsbraten.

Humoreske von Leo von Torn.

(Nachdruck verboten.)

Der Halbhufter Romeide war in der ganzen Memel- niederung als ein Witzbold und ein verschlagener Kopf bekannt.

Namentlich der junge Zollamts-Assistent Anton Muschat ließ sich des Destieren auf dem Hofe sehen, und zwar nicht bloß wegen der guten Wige und der handlichen Gläschen Wacholder- schnaps, die der Bauer seinen Gästen zu kredenzen pflegte.

Die Geschichte wäre wohl auch schon ins Reine gekommen, wenn mit Jask Romeide auch nur ein einziges ernstes Wort zu sprechen gewesen wäre.

So auch heute wieder. Herr Muschat hatte es besonders sein eingefädelt, um den Alten auf Umwegen, sozusagen „um's Eck herum“, mit einem Antrage zu überrumpeln und ihn endlich zu einem geraden und gefühlten Bescheide zu zwingen.

„Das ist schon richtig, Mannchen“, erwiderte Jask Romeide, indem er die Stimmelfeife in den rechten Mund- winkel hing, während der linke sich zu einem Banditenschmungeln verzog.

„Erlauben Sie mal, Herr Romeide — wie soll ich das verstehen? Dumme Menschen?“

Herr Anton Muschat erhob sich und schludte ein paar Mal, wie einer, der an einem zu großen Wissen würgt. Er hatte augenscheinlich eine recht wichtige Abwehr dieses heim- lichen Ausfalls auf der Zunge.

„Nun ja —“, sagte er mit einem gezwungenen Lächeln, indem er an seinen Schwiegervater in spe näher herantrat; „so schlau wie ein ostpreussischer Landwirt können nicht alle Menschen sein; sonst hätten Sie ja vor den Anderen nichts voraus, Herr Romeide.“

„Nun —“, sagte er mit einem gezwungenen Lächeln, indem er an seinen Schwiegervater in spe näher herantrat; „so schlau wie ein ostpreussischer Landwirt können nicht alle Menschen sein; sonst hätten Sie ja vor den Anderen nichts voraus, Herr Romeide.“

Lustige Gfke.

— Folgende Erklärung findet sich in Nr. 22 des „General-Anzeiger Ludwigshafen“ vom 27. Januar:

Die untern 14. und 17. H. Mon. gegen Herrn Lehrer Walter ausgesprochenen Geldstrafen nehme ich hiermit als Produkte meiner großen Barmherzigkeit und meiner allbes- kanten reichhaltigen Gütern reichhaltig zurück.

Neuhofen, 25. Jan. 1909. Konrad Karl V., Bäcker.

Lehtere blieben wider Erwarten aus. Es entstand eine kleine Pause, und Herr Muschat fing bereits an, zu bebauern, daß er sich zu Unzuträglichkeiten hatte hinreissen lassen, die im Grunde gar nicht zu Substanzieren waren.

„Sagen Sie mal — wenn mich nicht Alles täuscht, wollen Sie meine Tochter heiraten?“

„Ja, Herr Romeide, ja — das möchte ich allerdings, und ich bitte Sie —“

„Bleiben Sie man sitzen, Herrde, und nehmen Sie noch einen Nachbittel. Nu passen Sie mal Achtung: Also schön — Sie sollen die Marzell haben, wenn Sie mir in einem be- sonderen Falle beweisen, daß Sie nicht dumm sind!“

„Herr Romeide“, sagte er, mit einem beweglichen Tremolo in der Stimme, „es ist sehr unrecht von Ihnen, mit meinem Herzen ein solches Spiel zu treiben —“

„Anfimm! fällt mir nicht ein. Und damit Sie sehen, daß Sie mir als Schwiegerohn gar nicht so unlieb sind, will ich Ihnen die Geschichte besonders leicht machen. Dennoch weite ich mit Ihnen, daß Sie reinsinken. Ich werde Ihnen heute und drei Monaten von Rußland her etwas herüberzuschuggeln — ich werde am Zollhaus vorbeifahren und Ihnen ausdrücklich sagen, was ich herüberbringe, und Sie werden doch nichts merken und daher auch keinen Zoll erheben. Ich weite einen Nachbittel gegen meine Marzell — gilt's?“

„Ich wiederhole, Herr Romeide“, erwiderte der Assistent ernst und würdig, „daß Sie ein frebles Spiel mit meinem Herzen und mit dem Ihrer Tochter treiben. Aber da mit Ihnen in einer Form, die dem wichtigen Gegenstande angemessen ist, nicht verhandelt werden kann — so bleibt mir nichts übrig, als diese thörichte Weite einzugehen. Und verlassen Sie sich darauf, daß Sie verlieren werden!“

„Kann sein — kann auch nicht sein. Zur Bedingung mache ich noch, daß Sie uns bis zur Entscheidung nicht besuchen.“

„Herr Romeide —!“

„Bedingung! Basta!“

In den nächsten Wochen fand an der Grenze eine wahre Razzia auf den Halbhufter Jask Romeide statt. Wenn sich sein Fuhrwerk nur von Weitem blicken ließ, wurde er abge- lauert, umringt und durchsucht bis auf den letzten Knopf und den letzten Strohhalm im Wagen.

Aber man fand nichts. Gar nichts. Mit seinem Banditen- schmungeln schaute der Alte den vergebllichen Bemühungen zu und freute sich wie ein Oktoberfuchs, wenn man ihn wieder ein- mal resultatlos abziehen lassen mußte.

Der Assistent war natürlich der Verfolgungswütigste. Mit der Schärfe und Genauigkeit eines Inquisitionsrichters achtete er auf jedes Wort, das der Bauer sprach — denn hier lag ja die Pointe der ganzen verrückten Geschichte: Jask Romeide wollte sich ja direkt äußern.

Aber er äußerte sich nicht. Gar nicht. Er gab jede ge- wünschte Auskunft — sogar über das Befinden von Fräulein Brona, nach der der Assistent sich jedesmal mit schwärmerischem Augenaufschlag erkundigte; Weiteres war jedoch nicht aus ihm herauszubekommen.

Run — jeder Eifer läßt nach, und das um so schneller, je energischer er sich Anfangs heihätigt hat. Die Beamten wurden es schließlich müde, sich von dem Alten auslachen zu lassen, und auf Herrn Muschat wirkte etwas Anderes er- schlaffend ein.

Er hielt das Fernsein von der Geliebten nicht mehr aus. Seit jenem Tage, da er die alberne Weite eingegangen war, hatte er sie nicht mehr gesehen. Nach und nach wurde ihm dieser Zustand unerträglich — und er war schon dicht daran, die Bedingung zu brechen und den Hof zu besuchen, als ihm nach einem Patrouillenritt die Meldung wurde, daß Herr Romeide und Fräulein Brona im vollen Sonntagstaat über die Grenze gefahren wären, um eine Freundin des jungen Mäd- chens zu einem Familienfeste abzuholen.

Anton Romeide wußte nicht, ob er sich die Haare aus- räumen oder sich prügeln sollte. Run war das liebe Mädel hier langgefahren, und er hatte es nicht gesehen! Wie mochte sie

nach ihm ausgehau haben! Was mußte sie von ihm denken, daß er nach den langen Wochen der Trennung diese Gelegenheit nicht benutzt hatte, ihr die Hand zu drücken und sie seiner Liebe zu versichern!

Schließlich tröstete er sich mit der Gewisheit, daß sie ja wieder vorbeikommen würde.

Er hatte eine Kommission in Schmalleningken. Selbst- verständlich gab er sie auf und heiratete einen anderen Beamten damit. Des Weiteren trug er Sorge, daß er ziemlich allein blieb im Zollhause, auf daß man ihm die Erregung nicht an- merkte und das Glück beim Wiedersehen.

Thatsächlich befand er sich in einer fieberhaften Auf- regung — und das je länger desto mehr. Kopf und Herz waren erfüllt von Erwartung, von dem, was er sagen würde, was sie sagen würde, und ob es nicht gut wäre, ein paar Rosen zu besorgen aus dem Stationsgarten. —

Endlich! Nach drei Stunden, die der Zollamts-Assistent Anton Muschat in einem unbeschreiblichen Zustande verbracht hatte, näherte sich Romeides Fuhrwerk der Grenze. Er war es wirklich! Und zwar fuhr er nicht seinen alten Kälberwagen, von dem der Assistent nachgerade jeden Schlitte kannte, sondern die gute Halbhaife, die nur bei festlichen Gelegenheiten benutzt wurde. Vorn auf dem Rußerbod saß er selbst — und hinten, neben einer jungen Russin — sie, die so qualvoll Vermißte, Heisersehnte!

Anton Muschat schlug das Herz bis in den Hals hinein. Aber wenn man sich etwas sehr lebhaft vorher ausgemalt hat, so kommt es immer anders. Er wußte seine Aufregung und Verlegenheit zunächst nicht besser zu verbergen, als durch ein amtliches Gesicht.

„Guten Abend, meine Herrschaften“, sagte er, indem er die zitternde Rechte an die Dienstmägde führte; „nichts Verzoll- bares?“

„Auf den beiden Sänschen da hinten nichts“, erwiderte Romeide, indem er mit der Peitsche hinter sich wies.

„Aber Herr Romeide!“ rief der Assistent indignirt, indem er herantrat und das ihm entgegengetretete Händchen Fräulein Bronas an die Lippen zog. „Wie können Sie die jungen Damen so bezeichnen! Wie geht es Ihnen? Wir haben uns lange nicht gesehen, Fräulein Brona — ich habe so oft an Sie gedacht — und —“

„Ronnche, trautsteb —“ schnitt der Alte weitere Herzergüsse ab, „wir haben jetzt wenig Zeit. Aber kommen Sie doch morgen zum Mittagessen zu uns, dann können Sie sich weiter unterhalten.“

„Herr Romeide!“ rief Anton Muschat beglückt. „Darf ich wirklich?“

„Natürlich dürfen Sie — wird uns eine Ehre sein!“

„A Abend, Herr Muschat!“

Noch ein Gruß — ein Peitschentnaß — und das Fuhrwerk rollte unter dem Schlagbaum durch.

„No — wie schmeckt Ihnen die Gans?“ fragte der Bauer am nächsten Tage seinen Gost, der strahlend zwischen den beiden jungen Mädchen bei Tisch saß.

„Famos! Delikat! Ganz ausgezehnt! Habe selten so etwas Gartes gegessen!“

„Freut mich. Mit den russischen Gansen ist das nämlich sonst so 'ne Sache —“

„Russische Gänse? Ist denn das —?“

„Eine russische Gans, allerdings. Und zwar gesehn erst rübergekommen — — ausdrücklich angemeldet und doch un- verzollt.“

Dem unglücklichen Zöllner blieb der Bissen im Munde stecken. Nachdem er ihn hinuntergewürgt, stotterte er:

„Da meinten Sie also gestern —“

„Die geschlachteten Gänse, die im Sigtasten lagen — und nicht die lebendigen, die Sie im Auge hatten.“

„Allmächtiger —!“

„Nu regen Sie sich man nicht weiter auf, Goldchen“, lachte der Alte und schob ihm mit seinem Banditenschmungeln die leder braune Gans dichter unter die Nase. „Das ist Ihr Verlobungsbraten, — und wenn ich erst der Schwiegervater eines königlichen Beamten sein werde, soll's nicht wieder vor- kommen!“

Leicht befriedigt. „Ach, liebes Männchen, endlich machst Du bei meinem Mittagessen ein vergnügtes Gesicht.“ — „Ja, liebes Weib- chen, ich bin Dir für die Abwechslung sehr dankbar, die Du mir heute bietest.“ — „Wieso?“ — „Weil jetzt war immer die Suppe verfallen und der Braten angebrannt — heute ist doch einmal die Suppe ver- brannt und der Braten verfallen!“ (Nach. Jahrb.)

Kunst- Leucht, dauerhaft, 10000 Ratter Gang; alle Reparaturen fertigt Mayscheider. Beine K. 1, 5, 7, 9, 11, 13, 15, 17, 19, 21, 23, 25, 27, 29, 31, 33, 35, 37, 39, 41, 43, 45, 47, 49, 51, 53, 55, 57, 59, 61, 63, 65, 67, 69, 71, 73, 75, 77, 79, 81, 83, 85, 87, 89, 91, 93, 95, 97, 99.

Soeben erschienen: Mannheimer Adressbuch Grosse Ausgabe M. 7.— Kleine „ „ 3.— Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H. E 6, 2.

Bis Fertigstellung meiner Neubaus in G 2, 11 befindet sich meine Brod- und Fein-Bäckerei in N 2, 2 2 2 und Filiale H 2, 14. 10631 Täglich festes Kornbrod und französisches Brod. Hermann Westheimer.

streng reell! Möbel — jeglicher Art — compl. Betten liefert transportiert direkt an Ort und Stelle ohne Zwischenhändler reell u. billig große rechenmäßige ausdauernde Möbelabrik unter constanten Bedingungen und strengster Disziplin auf monatliche oder vierteljährliche Ratenzahlungen ohne Verhöhung bei wirtsch. realen Preisveränderungen Garantie für solide Ausführung. Off. u. Nr. 10218 a. b. Exp. 28. 21.

Kindermilch - Kur - Anstalt J. Hörler Fabrikstraße 3 empfiehlt als einzige Form an Frage unter ständiger Aufsicht Kontrakte, ausschließlich nur Kinder-Milch (Trocken-Älterung). 10121

Ausnahmepreise! In. Mehr als 1000 N. gewaschen und geriebt 1.10. Antibakterienmittel 1.10. G-Farmprodukte 1.10. Gadekast. groß 1.—. Gadekast. kleinert 1.10. per Posten frei vor's Haus, in ganzen Jahren, gegen Cass. leiert. Egon Schwartz, Kohlenhandlung, R 7, 12.

Spezialitäten der Firma Eisenhüttenwerk Eisenberg GEBR. GIENANTH LADENSTÄNDER, SÄULEN DAUERBRAND-ÖFEN irischen u. ameriken Systems REGULIER-ÖFEN Verschiedener Art liefert prompt u. preiswert die Vertretung für MANNHEIM u. UMGEGEND PH. J. SCHMITZ, Langstrasse 41.

**50 Mk. Belohnung**  
 erhält derjenige, der mir den  
 Thron nachweist, welcher heute  
 noch in der Stadt ist. Der  
 Finder erhält 50 Mk. Belohnung.  
 Ludwig & Schütthelm  
 Drogeriehandlung 0 4, 3.

**Stellen suchen**  
 Ein jung, rationell. Mann sucht  
 Stelle als Buchhalter, od. Kass.  
 Gute Zeugnisse. D. D. 11908 an  
 die Exped. d. Z. 11908

**Stellen suchen**  
 Ein jung, rationell. Mann sucht  
 Stelle als Buchhalter, od. Kass.  
 Gute Zeugnisse. D. D. 11908 an  
 die Exped. d. Z. 11908

**Stellen suchen**  
 Ein jung, rationell. Mann sucht  
 Stelle als Buchhalter, od. Kass.  
 Gute Zeugnisse. D. D. 11908 an  
 die Exped. d. Z. 11908

**Stellen suchen**  
 Ein jung, rationell. Mann sucht  
 Stelle als Buchhalter, od. Kass.  
 Gute Zeugnisse. D. D. 11908 an  
 die Exped. d. Z. 11908

**Stellen suchen**  
 Ein jung, rationell. Mann sucht  
 Stelle als Buchhalter, od. Kass.  
 Gute Zeugnisse. D. D. 11908 an  
 die Exped. d. Z. 11908

**Stellen suchen**  
 Ein jung, rationell. Mann sucht  
 Stelle als Buchhalter, od. Kass.  
 Gute Zeugnisse. D. D. 11908 an  
 die Exped. d. Z. 11908

**Stellen suchen**  
 Ein jung, rationell. Mann sucht  
 Stelle als Buchhalter, od. Kass.  
 Gute Zeugnisse. D. D. 11908 an  
 die Exped. d. Z. 11908

**Stellen suchen**  
 Ein jung, rationell. Mann sucht  
 Stelle als Buchhalter, od. Kass.  
 Gute Zeugnisse. D. D. 11908 an  
 die Exped. d. Z. 11908

**Stellen suchen**  
 Ein jung, rationell. Mann sucht  
 Stelle als Buchhalter, od. Kass.  
 Gute Zeugnisse. D. D. 11908 an  
 die Exped. d. Z. 11908

**Stellen suchen**  
 Ein jung, rationell. Mann sucht  
 Stelle als Buchhalter, od. Kass.  
 Gute Zeugnisse. D. D. 11908 an  
 die Exped. d. Z. 11908

**Stellen suchen**  
 Ein jung, rationell. Mann sucht  
 Stelle als Buchhalter, od. Kass.  
 Gute Zeugnisse. D. D. 11908 an  
 die Exped. d. Z. 11908

**Stellen suchen**  
 Ein jung, rationell. Mann sucht  
 Stelle als Buchhalter, od. Kass.  
 Gute Zeugnisse. D. D. 11908 an  
 die Exped. d. Z. 11908

**Stellen suchen**  
 Ein jung, rationell. Mann sucht  
 Stelle als Buchhalter, od. Kass.  
 Gute Zeugnisse. D. D. 11908 an  
 die Exped. d. Z. 11908

**Stellen suchen**  
 Ein jung, rationell. Mann sucht  
 Stelle als Buchhalter, od. Kass.  
 Gute Zeugnisse. D. D. 11908 an  
 die Exped. d. Z. 11908

**Stellen suchen**  
 Ein jung, rationell. Mann sucht  
 Stelle als Buchhalter, od. Kass.  
 Gute Zeugnisse. D. D. 11908 an  
 die Exped. d. Z. 11908

**Stellen suchen**  
 Ein jung, rationell. Mann sucht  
 Stelle als Buchhalter, od. Kass.  
 Gute Zeugnisse. D. D. 11908 an  
 die Exped. d. Z. 11908

**Stellen suchen**  
 Ein jung, rationell. Mann sucht  
 Stelle als Buchhalter, od. Kass.  
 Gute Zeugnisse. D. D. 11908 an  
 die Exped. d. Z. 11908

**Stellen suchen**  
 Ein jung, rationell. Mann sucht  
 Stelle als Buchhalter, od. Kass.  
 Gute Zeugnisse. D. D. 11908 an  
 die Exped. d. Z. 11908

**Stellen suchen**  
 Ein jung, rationell. Mann sucht  
 Stelle als Buchhalter, od. Kass.  
 Gute Zeugnisse. D. D. 11908 an  
 die Exped. d. Z. 11908

**Stellen suchen**  
 Ein jung, rationell. Mann sucht  
 Stelle als Buchhalter, od. Kass.  
 Gute Zeugnisse. D. D. 11908 an  
 die Exped. d. Z. 11908

**Stellen suchen**  
 Ein jung, rationell. Mann sucht  
 Stelle als Buchhalter, od. Kass.  
 Gute Zeugnisse. D. D. 11908 an  
 die Exped. d. Z. 11908

**Stellen suchen**  
 Ein jung, rationell. Mann sucht  
 Stelle als Buchhalter, od. Kass.  
 Gute Zeugnisse. D. D. 11908 an  
 die Exped. d. Z. 11908

**Stellen suchen**  
 Ein jung, rationell. Mann sucht  
 Stelle als Buchhalter, od. Kass.  
 Gute Zeugnisse. D. D. 11908 an  
 die Exped. d. Z. 11908

**Stellen suchen**  
 Ein jung, rationell. Mann sucht  
 Stelle als Buchhalter, od. Kass.  
 Gute Zeugnisse. D. D. 11908 an  
 die Exped. d. Z. 11908

**Stellen suchen**  
 Ein jung, rationell. Mann sucht  
 Stelle als Buchhalter, od. Kass.  
 Gute Zeugnisse. D. D. 11908 an  
 die Exped. d. Z. 11908

**Stellen suchen**  
 Ein jung, rationell. Mann sucht  
 Stelle als Buchhalter, od. Kass.  
 Gute Zeugnisse. D. D. 11908 an  
 die Exped. d. Z. 11908

**Stellen suchen**  
 Ein jung, rationell. Mann sucht  
 Stelle als Buchhalter, od. Kass.  
 Gute Zeugnisse. D. D. 11908 an  
 die Exped. d. Z. 11908

**Stellen suchen**  
 Ein jung, rationell. Mann sucht  
 Stelle als Buchhalter, od. Kass.  
 Gute Zeugnisse. D. D. 11908 an  
 die Exped. d. Z. 11908

**Stellen suchen**  
 Ein jung, rationell. Mann sucht  
 Stelle als Buchhalter, od. Kass.  
 Gute Zeugnisse. D. D. 11908 an  
 die Exped. d. Z. 11908

# Frauen u. Mädchen!

**Gegen Beschwerden der monatlichen Vorgänge**  
 Rücken- u. Leibschmerzen, Krämpfe, Kopfschmerzen, Uebelkeit etc.  
 ...  
**Hauptvertrieb:** Eugelpothke, Frankfurt a. M., 10554

**Bäckerei**  
 sofort zu vermieten. 10780  
 Näh. Niedelstr. 50, 2. St.

**Zaden mit kleiner Wohnung**  
 in besserer Lage der Stadt, haupt-  
 sächlich für Drifturgeschäft ge-  
 eignet, per 1. April zu verm.  
 Näh. in der Exped. d. Z. 11908

**Moderne Zaden u. Bureauz.**  
 modern, schön, Preis mäßig.  
 Näh. 8 u. 10, an der Reichsallee.  
 Bruno Müller, Tel. 1048, 402

**Ein schöner Meßgerladen**  
 mit sehr neuer Einrichtung, col-  
 lect. 11. Wohnung, per sofort zu  
 vermieten. 9800  
 Näh. Frankheimer Aktien-  
 brauerei, B. 6, 15.

**Zu vermieten**  
 B 1, 2 II. oder III. Stock per  
 1. April zu vermieten. Näh. II. Stock, 19125

**B 1, 12 Wohnungen ab**  
 1. März in. Näh. B. 1, 11. St.

**B 6, 226 3. Stock in. Teil. 11**  
 B. 11. St. 2. St. 2. St. 2. St.

**B 6, 3031**  
 schöne Wohn. ab Bureau a. Part.  
 2. St., 3. St., 4. St., 5. St.,  
 mit Küche u. Zubeh. per 1. April  
 zu verm. Näh. Frankheimer  
 Aktienbrauerei, B. 6, 15, 202

**B 7, 12**  
 hübsche Wohnung im 2. Stock,  
 mit 4 Zimmern, Balkon, Bade-  
 zimmer, Küche und allen Zubeh.  
 per 1. April billig zu verm.  
 Näh. in der Exped. d. Z. 11908

**B 7, 15**  
 1. Stock, 1. St. 2. St. 3. St.  
 1. St., 2. St., 3. St., 4. St.

**B 7, 16**  
 1. Stock, 8 Zim. mit Zubeh.  
 auf 1. April zu verm. 2160

**C 2, 7 8. Stock, 4 Zimmern**  
 mit Küche u. Zubeh. per April  
 zu vermieten. 11225

**C 2, 22**  
 1. Stock, 2. St., 3. St., 4. St.,  
 5. St., 6. St., 7. St., 8. St.,  
 9. St., 10. St., 11. St., 12. St.,  
 13. St., 14. St., 15. St., 16. St.,  
 17. St., 18. St., 19. St., 20. St.,  
 21. St., 22. St., 23. St., 24. St.,  
 25. St., 26. St., 27. St., 28. St.,  
 29. St., 30. St., 31. St., 32. St.,  
 33. St., 34. St., 35. St., 36. St.,  
 37. St., 38. St., 39. St., 40. St.,  
 41. St., 42. St., 43. St., 44. St.,  
 45. St., 46. St., 47. St., 48. St.,  
 49. St., 50. St., 51. St., 52. St.,  
 53. St., 54. St., 55. St., 56. St.,  
 57. St., 58. St., 59. St., 60. St.,  
 61. St., 62. St., 63. St., 64. St.,  
 65. St., 66. St., 67. St., 68. St.,  
 69. St., 70. St., 71. St., 72. St.,  
 73. St., 74. St., 75. St., 76. St.,  
 77. St., 78. St., 79. St., 80. St.,  
 81. St., 82. St., 83. St., 84. St.,  
 85. St., 86. St., 87. St., 88. St.,  
 89. St., 90. St., 91. St., 92. St.,  
 93. St., 94. St., 95. St., 96. St.,  
 97. St., 98. St., 99. St., 100. St.

**C 3, 19. III. St.**  
 7 Zim. in. Zubeh. bisher von  
 Herrn Rechtsanwalt Dr. Pöhl-  
 mann, per 1. April oder später,  
 andernfalls zu verm. 9800  
 Aug. Nagel, Frankenthal.

**C 7, 12**  
 partiere, 6 Zimmern,  
 Küche, Bad, etc. zu  
 vermieten. 9800

**C 8, 7**  
 kleine Wohnung im 4. St.,  
 an ruhige Stelle zu vermieten.  
 Oben für Bureau geeignet. 1110

**D 1, 13**  
 zwei leere Zimmern,  
 1. Treppe hoch, zu  
 vermieten. 2260

**D 4, 6**  
 gegenüber der Kirche, 3 Tr., 3  
 Zim., mit Bodenheizung, 2 Wan-  
 nen, Küche und Keller per 1.  
 April an ruh. Familie zu verm.  
 Näheres im Exped. d. Z. 11908  
 beizeln.

**D 6, 78**  
 2 Trepp., 4 Zim.,  
 mer, Bad und  
 Zubeh. zu vermieten, ebenso  
 Magazin und Bureauz.  
 2060

**D 7, 19**  
 Part.-Wohnung zu  
 vermieten. Näh. D. 7, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

**D 7, 20**  
 1. Stock, 1. St., 2. St., 3. St.,  
 4. St., 5. St., 6. St., 7. St., 8. St.,  
 9. St., 10. St., 11. St., 12. St.,  
 13. St., 14. St., 15. St., 16. St.,  
 17. St., 18. St., 19. St., 20. St.,  
 21. St., 22. St., 23. St., 24. St.,  
 25. St., 26. St., 27. St., 28. St.,  
 29. St., 30. St., 31. St., 32. St.,  
 33. St., 34. St., 35. St., 36. St.,  
 37. St., 38. St., 39. St., 40. St.,  
 41. St., 42. St., 43. St., 44. St.,  
 45. St., 46. St., 47. St., 48. St.,  
 49. St., 50. St., 51. St., 52. St.,  
 53. St., 54. St., 55. St., 56. St.,  
 57. St., 58. St., 59. St., 60. St.,  
 61. St., 62. St., 63. St., 64. St.,  
 65. St., 66. St., 67. St., 68. St.,  
 69. St., 70. St., 71. St., 72. St.,  
 73. St., 74. St., 75. St., 76. St.,  
 77. St., 78. St., 79. St., 80. St.,  
 81. St., 82. St., 83. St., 84. St.,  
 85. St., 86. St., 87. St., 88. St.,  
 89. St., 90. St., 91. St., 92. St.,  
 93. St., 94. St., 95. St., 96. St.,  
 97. St., 98. St., 99. St., 100. St.

**E 1, 5, Breitestraße,**  
 eleg. 4 Zim. Wohn., Bad, Gard.  
 Circ. sofort zu verm. 5600

**E 2, 14**  
 2. St., 2. St., 3. St., 4. St.,  
 5. St., 6. St., 7. St., 8. St.,  
 9. St., 10. St., 11. St., 12. St.,  
 13. St., 14. St., 15. St., 16. St.,  
 17. St., 18. St., 19. St., 20. St.,  
 21. St., 22. St., 23. St., 24. St.,  
 25. St., 26. St., 27. St., 28. St.,  
 29. St., 30. St., 31. St., 32. St.,  
 33. St., 34. St., 35. St., 36. St.,  
 37. St., 38. St., 39. St., 40. St.,  
 41. St., 42. St., 43. St., 44. St.,  
 45. St., 46. St., 47. St., 48. St.,  
 49. St., 50. St., 51. St., 52. St.,  
 53. St., 54. St., 55. St., 56. St.,  
 57. St., 58. St., 59. St., 60. St.,  
 61. St., 62. St., 63. St., 64. St.,  
 65. St., 66. St., 67. St., 68. St.,  
 69. St., 70. St., 71. St., 72. St.,  
 73. St., 74. St., 75. St., 76. St.,  
 77. St., 78. St., 79. St., 80. St.,  
 81. St., 82. St., 83. St., 84. St.,  
 85. St., 86. St., 87. St., 88. St.,  
 89. St., 90. St., 91. St., 92. St.,  
 93. St., 94. St., 95. St., 96. St.,  
 97. St., 98. St., 99. St., 100. St.

**E 3, 1 an den Pfaffen-  
 wanden**  
 7 Zimmern Wohnung  
 mit allen Zubeh. per 1. April  
 1909 zu vermieten. 6130  
 Näheres B. 7, 9, partiere.

**F 1, 3 Breitestraße, 2. Stock,**  
 3 Zimmern, Küche u. Zubeh.  
 per 1. April zu verm. 3242

**F 2 Nr. 4,**  
 7 Zimmern, Küche und Zubeh.  
 zu vermieten. Näheres U. 9, 11, partiere.

**F 2, 9**  
 2. Stock, 6 Zimmern u.  
 1. St., 2. St., 3. St., 4. St.,  
 5. St., 6. St., 7. St., 8. St.,  
 9. St., 10. St., 11. St., 12. St.,  
 13. St., 14. St., 15. St., 16. St.,  
 17. St., 18. St., 19. St., 20. St.,  
 21. St., 22. St., 23. St., 24. St.,  
 25. St., 26. St., 27. St., 28. St.,  
 29. St., 30. St., 31. St., 32. St.,  
 33. St., 34. St., 35. St., 36. St.,  
 37. St., 38. St., 39. St., 40. St.,  
 41. St., 42. St., 43. St., 44. St.,  
 45. St., 46. St., 47. St., 48. St.,  
 49. St., 50. St., 51. St., 52. St.,  
 53. St., 54. St., 55. St., 56. St.,  
 57. St., 58. St., 59. St., 60. St.,  
 61. St., 62. St., 63. St., 64. St.,  
 65. St., 66. St., 67. St., 68. St.,  
 69. St., 70. St., 71. St., 72. St.,  
 73. St., 74. St., 75. St., 76. St.,  
 77. St., 78. St., 79. St., 80. St.,  
 81. St., 82. St., 83. St., 84. St.,  
 85. St., 86. St., 87. St., 88. St.,  
 89. St., 90. St., 91. St., 92. St.,  
 93. St., 94. St., 95. St., 96. St.,  
 97. St., 98. St., 99. St., 100. St.

**F 2, 9a**  
 1. Stock, 4 Zimmern  
 u. Zubeh. auf 1.  
 April zu vermieten. 3265  
 Näheres Schloss P. 2, 3a, 2. St.  
 oder bei Schneider, G. 3, 16.

**F 4, 4**  
 1. Stock, 2 Zim., Küche,  
 Bad, etc. auf 1. April zu verm.  
 Näh. D. 7, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

**K 2, 18**  
 hübsche, nahe der  
 Bahn, 4 Zim., Balkon, Küche  
 u. Zubeh. per 1. April zu verm.  
 Näh. 4. Stock, links. 8550

**L 13, 15**  
 Wohnung,  
 3 Zimmern, Küche und Zubeh.  
 per 1. April zu vermieten.  
 An ertragen Partiere. 9920

**M 2, 13**  
 2. Stock, 1. St., 2. St., 3. St.,  
 4. St., 5. St., 6. St., 7. St.,  
 8. St., 9. St., 10. St., 11. St.,  
 12. St., 13. St., 14. St., 15. St.,  
 16. St., 17. St., 18. St., 19. St.,  
 20. St., 21. St., 22. St., 23. St.,  
 24. St., 25. St., 26. St., 27. St.,  
 28. St., 29. St., 30. St., 31. St.,  
 32. St., 33. St., 34. St., 35. St.,  
 36. St., 37. St., 38. St., 39. St.,  
 40. St., 41. St., 42. St., 43. St.,  
 44. St., 45. St., 46. St., 47. St.,  
 48. St., 49. St., 50. St., 51. St.,  
 52. St., 53. St., 54. St., 55. St.,  
 56. St., 57. St., 58. St., 59. St.,  
 60. St., 61. St., 62. St., 63. St.,  
 64. St., 65. St., 66. St., 67. St.,  
 68. St., 69. St., 70. St., 71. St.,  
 72. St., 73. St., 74. St., 75. St.,  
 76. St., 77. St., 78. St., 79. St.,  
 80. St., 81. St., 82. St., 83. St.,  
 84. St., 85. St., 86. St., 87. St.,  
 88. St., 89. St., 90. St., 91. St.,  
 92. St., 93. St., 94. St., 95. St.,  
 96. St., 97. St., 98. St., 99. St.,  
 100. St.

**N 6, 7**  
 2. St., 3. St., 4. St., 5. St.,  
 6. St., 7. St., 8. St., 9. St.,  
 10. St., 11. St., 12. St., 13. St.,  
 14. St., 15. St., 16. St., 17. St.,  
 18. St., 19. St., 20. St., 21. St.,  
 22. St., 23. St., 24. St., 25. St.,  
 26. St., 27. St., 28. St., 29. St.,  
 30. St., 31. St., 32. St., 33. St.,  
 34. St., 35. St., 36. St., 37. St.,  
 38. St., 39. St., 40. St., 41. St.,  
 42. St., 43. St., 44. St., 45. St.,  
 46. St., 47. St., 48. St., 49. St.,  
 50. St., 51. St., 52. St., 53. St.,  
 54. St., 55. St., 56. St., 57. St.,  
 58. St., 59. St., 60. St., 61. St.,  
 62. St., 63. St., 64. St., 65. St.,  
 66. St., 67. St., 68. St., 69. St.,  
 70. St., 71. St., 72. St., 73. St.,  
 74. St., 75. St., 76. St., 77. St.,  
 78. St., 79. St., 80. St., 81. St.,  
 82. St., 83. St., 84. St., 85. St.,  
 86. St., 87. St., 88. St., 89. St.,  
 90. St., 91. St., 92. St., 93. St.,  
 94. St., 95. St., 96. St., 97. St.,  
 98. St., 99. St., 100. St.

**Q 5, 13**  
 eine Wohn., 3 Zim.,  
 Küche u. Zubeh. zu vermieten.  
 Näheres 8. Stock. 1560

**R 7, 40**  
 mer, Küche und  
 Zubeh. auf 1. April zu verm.  
 Näheres Reichardt beizeln.

**T 3, 21**  
 1. Stock, 3 Zim.,  
 Küche u. Zubeh. zu verm.  
 An ertragen partiere. 11890

**U 2, 2**  
 hübsche, nahe der  
 Bahn, 4 Zim., Balkon, Küche  
 u. Zubeh. per 1. April zu verm.  
 Näh. 4. Stock, links. 8550

**U 4, 14**  
 Part.-Wohnung,  
 3 Zimmern, Küche und Zubeh.  
 per 1. April zu vermieten.  
 An ertragen Partiere. 9920

**U 5, 14**  
 1. Stock, 2 Zim., Küche  
 u. Zubeh. per 1. April zu verm.  
 Näh. 1. Stock, rechts. 8550

**U 6, 14**  
 1. Stock, 2 Zim., Küche  
 u. Zubeh. per 1. April zu verm.  
 Näh. 1. Stock, rechts. 8550

**U 7, 14**  
 1. Stock, 2 Zim., Küche  
 u. Zubeh. per 1. April zu verm.  
 Näh. 1. Stock, rechts. 8550

**U 8, 14**  
 1. Stock, 2 Zim., Küche  
 u. Zubeh. per 1. April zu verm.  
 Näh. 1. Stock, rechts. 8550

**U 9, 14**  
 1. Stock, 2 Zim., Küche  
 u. Zubeh. per 1. April zu verm.



### Neue Immobilien-Gesellschaft.

Auf Grund des § 3 des Gesetzes, betr. die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen vom 4. Dezember 1899 werden mit uns, die Mitglieder der Schuldverschreibungen unserer Gesellschaft zu der am

**Sonntag, den 14. Februar 1903, Vormittags 10 Uhr** im Effektenbörse der Börse in Mannheim stattfindenden Versammlung ersucht einzuladen.

#### Tagesordnung.

- 1) Ermächtigung des Vorstandes, Bewilligung einer Erhöhung der Obligationen, Zustimmung zur Reduktion des Stammapfals.
  - 2) Ermächtigung des Vertreters unter Fortbestand und Mitwirkung der Kommission die Rechte der Obligationäre aus den Obligationen und dem abzuschließenden Stundungsverträge durch Klagerhebung wegen Kapital und Zinsen, Erwirkung von Sicherheiten, Antrag auf Kontokorrentöffnung geltend zu machen.
  - 3) Aufschluß der Verzeichnisse der einzelnen Gläubiger zur selbständigen Geltendmachung der unter Ziffer 2 erwähnten Rechte.
- Nach § 10 Abs. 2. des erwähnten Gesetzes werden bei der Abstimmung nur die Stimmen derjenigen Gläubiger gezählt, welche ihre Schuldverschreibungen spätestens am 2. Tage vor der Versammlung bei dem Notar der Reichshauptstadt für Wertpapiere, bei einem Notar oder bei einer anderen, durch die betr. Landesregierung für geeignet erklärten Stelle hinterlegt haben.
- Das Stimmrecht kann durch einen Bevollmächtigten ausgeübt werden. Für die Vollmacht ist die schriftliche Form erforderlich und genügend.
- Der Beschluß zu Ziffer 1 und 3 der Tagesordnung bedarf einer Mehrheit von mindestens 2/3 der abgegebenen Stimmen. Diese Mehrheit muß gleichzeitig 2/3 des Nennwertes der im Umlauf befindlichen Obligationen erreichen.
- Mannheim, den 27. Januar 1903.

### Neue Immobilien-Gesellschaft m. h. H.

#### Schuldverschreibung.

Die Befreiung der Kreditverschreibung durch die Besondere...  
No. 33,438 I. In letzter Zeit ist die Besondere...  
Wir erlauben die vereinfachte...  
Mannheim, 12. Januar 1903.  
Bürgermeisteramt:  
Ritter.

#### Kellervermietung.

Das Groß-Domänenamt...  
Mannheim, 28. Januar 1903.

#### Ding-Versteigerung.

Mannheim, den 2. Febr. d. J. ...  
Mannheim, 28. Jan. 1903.  
Bürgermeisteramt:  
Ritter.

#### Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 29. Jan. 1903, ...  
Mannheim, 28. Jan. 1903.  
Bürgermeisteramt:  
Ritter.

#### Zwangs-Versteigerung.

Do. Freitag, 29. Jan. 1903, ...  
Mannheim, 28. Jan. 1903.  
Bürgermeisteramt:  
Ritter.

#### Jagd-Verpachtung.

Mannheim, den 7. Februar, ...  
Mannheim, 28. Jan. 1903.  
Bürgermeisteramt:  
Ritter.

**Bergmann & Mahland**  
Opfer- u. Feinmechaniker  
Plattenei E 1,15  
24773

### Pfälzische Bank, Mannheim.

Actien-Capital: M. 50 Millionen. — Reserve: M. 10 1/2 Millionen ca.  
Geschäft: Ludwigsbafen a. Rh., Niederlassungen in München, Frankfurt a. M., Nürnberg, Kaiserlautern, Bamberg, Worms, Zweibrücken, Dirmasch, Speyer, Neustadt a. S., Frankenthal, Landau, Alzen, Dürkheim, Grünstadt, Oßfelden, Binsheim.  
Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Creditgewährung.  
Bekanntmachung von Wertpapieren und Waaren.  
Annahme von verzinslichen Baardepots auf provisorischem Checkkonto und von Spareinlagen.  
Wir vergüten gegenwärtig bis auf Weiteres:  
mit ganzjähriger Kündigung à 3 1/2 %  
" halbjähriger " " 3 1/4 %  
" vierteljähriger " " 3 1/4 %  
" monatlicher " " 2 1/2 %  
" ohne Kündigung " " 2 1/2 %  
An- und Verkauf von Devisen und Liquidation von Wechseln.  
An- und Verkauf von Wertpapieren an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen.  
Ausbezahlung und Verwaltung von Wertpapieren etc. in freier und hiesigeren Verwaltungen mit hiesiger Einrichtung.  
Incasso von Wechseln zu äußerst niedrigen Spesenfüßen.  
Eintreibung sämtlicher Coupons und Dividendencheque.  
Erfahrungen, Einzahlungen, Accreditierungen, Reisegebühren etc.  
Versicherung verlassener Wertpapiere gegen Concurdenz und Controlle der Verlosungen.  
Alles zu den billigsten und constantesten Bedingungen.

### M. Klein & Söhne

Telephon 919. E 2, 4/5. 1 Treppe hoch.  
Größtes Etablissement für Wäsche-Ausstattungen.  
Herren-Hemden nach Maß.  
Specialität: deutsche und englische  
**Eisen- und Messing-Bettstellen.**  
Permanente Ausstellung  
**Completer Betten**  
von einfacher bis zu hochleganter Ausführung.  
**Patent-Stahl-Matrassen** verschiedener Systeme.  
Gardinen. Teppiche. Steppdecken-Fabrik.

### Hauszinsbücher

empfehlen  
Dr. K. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.  
E 6, 2.

5 5, 5 5  
Täglich frische  
**Süßbutter**  
per Pfund Mark 1.15.  
**Roßbutter**  
per Pfund, Mark 1.10 u. 95 Pf.  
5 5, 5 5

**Damen-**  
und Kinderkleider werden sauber und billig angefertigt von **Sara Jung**, 3. Querstr. 24.  
Auf mehrerlei Wunsch nehme auch auch d. Dame Aufträge an. D. D.  
Möbel, Betten, ganze Einrichtungen, auf Überzahlungen.  
O. Schwallach, J. 3, 17. 2491

**Neck- und Krampfhusten**  
sowie ardeu. Asthma sind vortrefflich durch **Dr. Vindener's Salus-Bonbons** (Wohlgeschmack: 100%, Altkornsaft, 60%, reiner Acker). In Mannheim à 25 u. 50 Pf. u. 1. Schachtel à 1 Mk. in den Apotheken, bei **Vudwig & Schützheim** und **28. Weidenreuther**. 24787

Heute Abend  
**Wieder-Eröffnung**  
des  
**Hotel Restaurant „zum Thomasbräu“.**  
Ich bitte meine werthen Freunde und Gönner, mein Unternehmen gütigst wieder unterstützen zu wollen.  
10628  
H. Wegener.

Betten, Wäsche, Ausstattungen  
**CARL MORJE**  
Inhaber: Ludwig Adolf Sillib  
**Mannheim.**  
Tel. 1135. gegr. 1795. Q. 1. 17-18.  
Damen- u. Kinder-Wäsche,  
weiße u. farbige Unterröde,  
Taschentücher.

**Hek'o graphen-Masse**  
pro Kilo Mk. 2.50.  
Das Ausgiessen wird mit 50 Pfg. berechnet.  
Zu beziehen durch die  
**Expedition d. General-Anzeigers**  
E 6, 2.

**Deutsche Frauen!**  
Gedenket der Handweber!  
Sie bitten um Abnahme von Tischlinen und Servietten, Thee- und Kaffeegedecken, Hand-, Küchenschneid- und Staubtüchern, Bettzeugen in weiß und bunt, Leinwand in allen Breiten, Taschentüchern, Hemden- und Schürzenstoffen u. s. w.  
Vollständige Aussteuerung.  
Wischer u. Preise portofrei  
**Vereinigte Lausitzer Handweber**  
Schoelzke u. Genossen, Linderoda i. d. Lausitz.

**Billiges Brennholz.**  
Buchen u. Eichen, zerhackt 1,25 | pro Centner  
Fichtenholz, zerhackt 1,00 |  
Tannen-Kleinstholz, feingemacht 1,00 |  
Brennholz, zerhackt und Holzspalten billig.  
**Wilhelm Rahn**, Ostheimbühl, Neustadtstr. 18.

**Militär-Verein Mannheim.**  
**Todes-Anzeige.**  
Unter Kamerad, Herr  
**Friedrich Jos. Kromer,**  
langjähriges Verwaltungsrath, Mitglied und hies. Kameradschaftsdirektor  
welcher den Feldzug 1870/71 mitgemacht hat, im 2. Bataillon Grenadier-Regiment, Nr. 1, Nr. 110, ist am 27. Jan. 1903, Nachts 11 1/2 Uhr, gestorben.  
Die Beerdigung findet Freitag, den 30. Januar 1903, Vormittags 9 1/2 Uhr, vom Trauerhause T. G. 29 aus statt.  
Sammlung des Vereins bei Herrn Kamerad Kupfer, U 6, 19 um 9 Uhr.  
Zahlreiche Theilnahme beim letzten Abschiede dieses braven Vereins- und Kameraden erwartet  
Mannheim, den 28. Januar 1903.  
Der Vorstand.

Don  
**Odenwälder Treibjagden**  
kein Parkwild  
das minderverzügiger  
**Hirsehe Rehe**  
Breten 70 und 80 Pfg.  
Wagout 40 Pfg.  
**Waldhasen**  
ganz und zerlegt  
Wagout 60 Pfg.  
Fajanen, Wildenten, Sirl- u. Schneehühner, Schnepfen, Gschügel u. Fische  
in großer Auswahl.  
**J. Knab, Breitstr.**

**ERSPARNIS**  
an Kosten, Zeit und Arbeit erzielt man bei Aufgabe von Annoncen für Zeitungen, Zeitschriften etc. durch die  
**Annoncen-Expedition Rudolf Mosse**  
MANNHEIM, Heidelbergerstrasse 0 6, 6  
Kosten-Anschläge • Annoncen-Entwürfe • Kataloge gratis

Gebranntes  
**Kaffee**  
von Georg Schapeler  
Hollfelder, Frankfurt a. M.  
weltlaus berühmt und bevorzugt  
empfiehlt stets frisch  
**Chocoladenhaus**  
**C. Unglenk**  
F 1, 3. O 6, 3.  
Telephon 2596.  
**Geflügel.**  
Große Pflanzenerpreise  
Wittich und Donnerstag  
entziffernder Junger  
**Hähnen.**  
Jakob Durier, G 2, 13.  
Tel. 913.  
**Plissiren**  
H 4, 7.